



Medizinische Universität Wien

# Jahresbericht 2011



Medizinische Universität Wien

# Jahresbericht 2011



## 33

### Bionische Rekonstruktion: Welt-Premiere

Die Universitätsklinik für Chirurgie festigt ihre internationale Top-Position in der bionischen Rekonstruktion: Zwei Patienten wurden mit voll funktionsfähigen, bionischen Hand-Prothesen versorgt.

### Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Rektor O.Univ. Prof. Dr. Wolfgang Schütz,  
Medizinische Universität Wien, Spitalgasse 23, 1090 Wien,  
[www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at)

Verantwortlich für den Inhalt:

Abteilung Corporate Communications: Mag. Johannes Angerer (Leitung),  
Ing. Klaus Dietl, Mag. Thorsten Medwedeff

Konzeption und Layout:

veni vidi confici® | Bettina Graser

Redaktion:

zauberformel | Mag. Karlheinz Hoffelner,

Fotos:

Mag. Johannes Angerer, Ing. Klaus Dietl, Mag. Thorsten Medwedeff

Erscheinungsort:

MedUni Wien, Fotolia, Shutterstock, Felicitas Matern und Christian Houdek  
Wien, 2012

ISBN 978-3-902610-08-9

Verlag Medizinische Universität Wien



**54**  
Erfolg in der  
Onkologie  
Osteoporose-  
Medikament  
zeigt Anti-Krebs-  
Effekt.



**49**  
Science dabei!  
Medizinische  
Forschung als  
Live-Erlebnis.



**47**  
Mechanismus  
der Makula-  
degeneration  
entschlüsselt  
Option für neue  
Therapiechancen.



**64**  
Zahlen, Daten,  
Fakten  
Kennzahlen der  
MedUni Wien im  
Überblick.

## Vorworte

- 4 Vorwort Rektor Wolfgang Schütz
- 6 Vorwort Senatsvorsitzender Arnold Pollak

## 7 Universitätsrat

## 8 Rektorat

## MedUni Wien

- 12 Universität
- 14 Mensch
- 16 Medizin
- 58 Comprehensive Cancer Center

- 59 PhD und Doktoratsstudien
- 60 Ausgliederungen
- 61 Alumni Club
- 62 Historisches Erbe

## Highlights

- 18 Besondere Ereignisse des Jahres 2011  
im Überblick

## Zahlen | Daten | Fakten

- 66 MedUni Wien im Überblick
- 68 Jahresabschluss
- 72 Organisation



## Der Mensch im Mittelpunkt

Der Jahresbericht der Medizinischen Universität Wien bietet Ihnen einen Überblick auf ein ereignisreiches Jahr, das von herausragenden Erfolgen in der Forschung und richtungsweisenden Weichenstellungen im politischen Umfeld geprägt war.

Die in der Öffentlichkeit wohl am stärksten in Erinnerung gebliebene Forschungsleistung ist die Versorgung eines jungen Mannes mit einer bionischen Hand-Prothese an der Universitätsklinik für Chirurgie. Der Fall von Patrick Mayrhofer, der nach einem Arbeitsunfall die Funktionsfähigkeit seiner Hände verloren hatte, ging weltweit durch die Medien. Im umfangreichen Highlight-Teil des Jahresberichts 2011 sind viele weitere Top-Leistungen aus verschiedenen Bereichen der MedUni Wien angeführt, auf die die Universität und ihre MitarbeiterInnen stolz sein können.

Das internationale Renommee, das sich die WissenschaftlerInnen der MedUni Wien erworben haben, ist gleichzeitig beste Werbung für den Forschungsstandort Wien. Die Bundeshauptstadt wurde nun schon zum sechsten Mal in Folge von der Congress and Convention Association noch vor Barcelona und Paris zur weltweit beliebtesten Kongress-Stadt gewählt. Wien hat es wie vielleicht keine andere Stadt geschafft, aus der Tradition heraus zu einer modernen, höchst attraktiven Kongress-Location zu werden. Das ist auch deshalb gelungen, weil viele der weltweit bedeutendsten medizinischen Kongresse mittlerweile in Wien stattfinden.

Aktuelle Zahlen bestätigen, dass an der MedUni Wien trotz nicht idealer Rahmenbedingungen exzellente Forschungsarbeit geleistet wird. MedUni Wien-WissenschaftlerInnen sind laut Berechnung des Joanneum Research die am meisten zitierten heimischen WissenschaftlerInnen. Zugleich konnte das Drittmittelvolumen der MedUni Wien von 2004 bis 2011 verdoppelt werden, während das vom Wissenschaftsministerium zur Verfügung gestellte Globalbudget im selben Zeitraum um nur 20 Prozent gestiegen ist.

# Vorwort

2012 stehen für alle Universitäten die Verhandlungen mit dem Wissenschaftsministerium über das Budget der Jahre 2013 bis 2015 bevor. Spitzenforschung kann langfristig nur gesichert werden, wenn die Universitäten die entsprechende finanzielle Unterstützung seitens der Politik erhalten und wenn sich bei den medizinischen Universitäten Spitzenforschung, Lehre und PatientInnenversorgung in einem ausgewogenen Gleichgewicht befinden. Dieses nötige Gleichgewicht war im Herbst 2011 bedroht. Die jüngst gestarteten Gespräche zwischen Ministerium, Stadt Wien, MedUni Wien und Allgemeines Krankenhaus (AKH) müssen dazu führen, dass diese Balance langfristig abgesichert wird und die Anstrengungen für den Routinebetrieb in der Klinik nicht auf Kosten der Weiterentwicklung in Forschung und Lehre gehen. Nur so ist medizinische Spitzenleistung auch in Zukunft möglich. Dafür werde ich mich als Rektor der größten Medizinischen Universität Österreichs einsetzen.



Wolfgang Schütz  
Rektor, Medizinische Universität Wien



## Im Sinne eines konstruktiven Dialogs

Ich darf Ihnen als Vorsitzender des Senats der Medizinischen Universität Wien einen Rückblick über die wichtigsten Ereignisse und Beschlüsse im Jahr 2011 geben. Erst in der Zusammenschau werden Inhalt und Umfang der Leistungen sichtbar und bewusst. Trotz der naturgemäß vorhandenen differenzierten Sichtweisen und unterschiedlichen Interessenlagen der im Senat vertretenen Gruppierungen waren die Diskussionen und Darlegungen von Standpunkten stets getragen vom Geiste eines konstruktiven Dialogs. Dies ermöglichte in den allermeisten Fällen einstimmige bzw. klare Mehrheitsentscheidungen.

2011 fanden insgesamt zehn Sitzungen des Senats statt. Einen Schwerpunkt stellte das gemeinsame Hearing mit dem Universitätsrat für das Amt der VizerektorInnen der MedUni Wien mit Abgabe einer entsprechenden Stellungnahme dar. Aus diesem Dialog entstand das Procedere in periodischen Abständen gemeinsame Senatssitzungen mit dem Universitätsrat abzuhalten.

Geprägt war das Kalenderjahr 2011 ebenfalls von vielen gemeinsamen Diskussionen zum Thema „Budgetsituation, Personal- und Journaldienstesparungen“.

Die Änderungen des Curriculums des Diplomstudiums Humanmedizin – insbesondere im Hinblick der

geplanten Einführung des Klinisch Praktischen Jahres im Jahr 2012 – sowie des Diplomstudiums Zahnmedizin wurden vom Senat verabschiedet.

Ebenso wurde die Einrichtung der Universitätslehrgänge Klinische/r StudienassistentIn sowie Patientensicherheit und Qualität im Gesundheitssystem beschlossen.

Die Verordnung zum Eignungstest Medizinstudium (EMS-Test) wurde dahingehend reformiert, dass für TestteilnehmerInnen, die sich für die Studienrichtung Zahnmedizin angemeldet haben, ein Praxistest eingeführt wird. Weiters wurde beschlossen, dass aufgrund des bisherigen „Gender Gap“ der Test im Jahr 2012 geschlechterspezifisch ausgewertet wird.

Der Senat hat eine große Zahl an Kommissionen und Arbeitsgruppen eingesetzt, die mit viel Engagement hervorragende Arbeit geleistet haben. Ihnen allen, den Senatsmitgliedern und jeweiligen VertreterInnen möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Arnold Pollak'. The signature is stylized and cursive.

Arnold Pollak  
Vorsitzender des Senats





v. l. n. r.: Univ. Prof. Dr. Robert Schwarcz, Rudolf Klausnitzer, Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Hagen, Dr. Johannes Strohmayer, Dr. Erhard Busek.

## Der Universitätsrat der Medizinischen Universität Wien

### Mitglieder

Vorsitzender:

Dr. Erhard Busek

(Vizekanzler und Wissenschaftsminister a.D.,  
Vorsitzender des Institutes für den Donauraum  
und Mitteleuropa)

Stellvertretender Vorsitzender:

Dr. Johannes Strohmayer  
(Investmentbanker)

Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Hagen

(Geschäftsführerin des wiiw)

Rudolf Klausnitzer

(Medienmanager)

Univ. Prof. Dr. Robert Schwarcz

(Neurowissenschaftler an der University of  
Maryland, Baltimore, USA)



## **O.Univ. Prof. Dr. Wolfgang Schütz**

Wolfgang Schütz ist seit 2004, seit die MedUni Wien eine eigenständige Universität ist, Rektor der Medizinischen Universität Wien. Der Pharmakologe war zuvor seit 1996 Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Wien und von 1995 bis 1999 Vorstand des Instituts für Pharmakologie der Universität Wien gewesen. In seinen Aufgaben- und Geschäftsbereich als Rektor fallen unter anderem Personalangelegenheiten, der Abschluss von Qualifizierungsvereinbarungen, das Prozess- und Qualitätsmanagement, die interne Revision, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Koordination der Rechtsangelegenheiten.



## **Ao.Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Karin Gutiérrez-Lobos** **Vizerektorin für Lehre, Gender & Diversity**

Karin Gutiérrez-Lobos ist seit 1. Oktober 2011 Vizerektorin für Lehre, Gender & Diversity sowie Stellvertreterin von Rektor Wolfgang Schütz. Sie war bereits in der vorangegangenen Periode Vizerektorin und als solche für Personalentwicklung und Frauenförderung zuständig. Sie ist Universitätsprofessorin für Psychiatrie, ihre wissenschaftlichen Schwerpunkte sind Sozialpsychiatrie, Forensische Psychiatrie, sowie geschlechtsspezifische Aspekte psychiatrischer Störungen.



## **Dr.<sup>in</sup> Christiane Druml** **Vizerektorin für Klinische Angelegenheiten**

Seit 1. Oktober 2011 gehört Christiane Druml zum Rektorat der MedUni Wien. Sie ist für alle klinischen Angelegenheiten, Good Scientific Practice, aber auch für Sponsoring und Fundraising und die medizinischen Sammlungen im Josephinum zuständig. Christiane Druml ist außerdem Vorsitzende der österreichischen Bioethikkommission im Bundeskanzleramt und Mitglied des „International Bioethics Committee“ der UNESCO.



## **Univ. Prof. Dr. Markus Müller** **Vizerektor für Forschung**

Das Vizerektorat für Forschung untersteht seit 1. Oktober 2011 Markus Müller, der seit 2002 auch Leiter der Universitätsklinik für klinische Pharmakologie der MedUni Wien ist. Zu seinem Portfolio zählen die Forschungsförderung, die strategische Planung der Forschung, das Patentwesen und die Lizenzvergaben sowie internationale Beziehungen und Kooperationen in den Bereichen Forschung und Klinik. Müller ist Facharzt für Innere Medizin und habilitierte 1998 im Fach Klinische Pharmakologie und 2001 in Innere Medizin.

**Mag. Dr. Franz Wurm**  
**Vizerektor für Finanzen**

Franz Wurm war seit 2003 Vizerektor für Finanzen und Ressourcenmanagement an der Johannes-Kepler-Universität Linz. Davor war er in führenden Positionen in der österreichischen und internationalen Chemiewirtschaft bei Chemie Linz und Borealis tätig. Dort war er auf Vorstandsebene unter anderem für Finanzen, Rechnungswesen und Controlling zuständig. Seit 1. Oktober 2011 ist er Vizerektor für Finanzen an der MedUni Wien und ist neben dem gesamten Finanzbereich auch für das Facility Management und die IT-Services verantwortlich.



**Ao.Univ. Prof. Dr. Rudolf Mallinger**  
**Vizerektor für Studium und Lehre**

Rudolf Mallinger war von 2003 bis Ende September 2011 Vizerektor für Studium und Lehre an der MedUni Wien und zuvor Vorsitzender der Studienkommission für die Diplomstudien Humanmedizin und Zahnmedizin. Mallinger war federführend an der Implementierung des neuen Medizin-Curriculums und an der Ausgliederung der medizinischen Fakultät aus der Universität Wien zur eigenständigen Universität beteiligt.



**Mag. Peter Soswinski**  
**Vizerektor für Finanzen**

Nach einer Amtsperiode als Vizerektor für klinische Angelegenheiten übernahm Peter Soswinski 2007 das Vizerektorat für Finanzen bis September 2011. Zudem leitete er die Geschäftsfelder Facility Management, IT-Infrastruktur und das Prozessmanagement. Soswinski war darüber hinaus Eigentümervertreter der Bernhard Gottlieb-Zahnklinik GesmbH.



**Univ. Prof. Dr. Oswald Wagner**  
**Vizerektor für Klinische Angelegenheiten**

Im Mai 2010 übernahm Oswald Wagner von Univ. Prof. Dr. Christoph Zielinski, der die Einrichtung des Comprehensive Cancer Centers (CCC) übertragen bekam, das Vizerektorat für Klinische Angelegenheiten bis September 2011. Wagner ist Leiter des Klinischen Instituts für Labormedizin an der MedUni Wien.





# MedUni Wien Universität – Mensch – Medizin

*Als Forschungseinrichtung, Ausbildungsstätte und Universitätsklinik hat die MedUni Wien viele Facetten. Im Mittelpunkt stehen dabei die Menschen, sei es als Lehrende, Forschende, Studierende oder PatientInnen.*

*WissenschaftlerInnen aus dem In- und Ausland bietet die MedUni Wien durch Forschungscluster, klinische Schwerpunktprogramme und Kooperationen ein ausgezeichnetes Umfeld. Studierende profitieren an der MedUni Wien von einem innovativen Curriculum mit Fokus auf Kleingruppenunterricht und klinischer Praxis.*

*Zusätzlich bietet die MedUni Wien angehenden und ausgebildeten MedizinerInnen ein attraktives Studien- und Weiterbildungsangebot. Viele der hier ausgebildeten MedizinerInnen bleiben auch nach Abschluss ihres Studiums an der MedUni Wien und behandeln jährlich hunderttausende PatientInnen.*



*Die Kernaufgaben Forschung, Lehre und medizinische Versorgung sind in*

*31 Universitätskliniken/Klinischen Instituten und  
12 medizinteoretischen Zentren organisiert.*

*5 Forschungsschwerpunkte:*

*- Allergologie/Immunologie/Infektiologie*

*- Krebsforschung/Onkologie*

*- Neurowissenschaften*

*- Vaskuläre und kardiale Medizin*

*- Bildgebung/Imaging*

*10.034 Impactpunkte (2010)*

# Universität

## Internationales Zentrum für Medizin

Wien ist Anziehungspunkt für Lehrende, Forschende und Studierende aus dem In- und Ausland. Zudem ist Wien zum sechsten Mal in Folge von der Congress and Convention Association zur beliebtesten Kongress-Stadt weltweit gewählt worden. Das ist auch deshalb gelungen, weil viele medizinische Kongresse in Wien stattfinden und weil WissenschaftlerInnen der MedUni Wien mit Ihren Top-Leistungen international für Aufsehen sorgen und somit Werbung für den Forschungsstandort Wien machen.

Das unterstreicht auch das internationale Renommee, das sich die WissenschaftlerInnen der MedUni Wien in vielen Bereichen, sowohl in der Forschung als auch in der Lehre, erarbeitet haben. Die MedUni Wien ist heute eine der größten medizinischen Forschungseinrichtungen Mitteleuropas, die größte deutschsprachige medizinische Ausbildungsstätte und mit ihrer Universitätsklinik – dem Allgemeinen Krankenhaus Wien (AKH) – Österreichs wichtigster Gesundheitsdienstleister. International betrachtet, soll die MedUni Wien in Zukunft eine noch wichtigere Rolle als „Center of Excellence“ spielen: Dazu sollen gezielte Fördermaßnahmen für hochbegabte ForscherInnen, leistungsorientierte Karrieremodelle für MedizinerInnen und die Beteiligung an internationalen Netzwerken und außeruniversitären Kooperationen beitragen.

Zu letzteren zählen insbesondere die Max F. Perutz Laboratories als Tochterunternehmen von Universität Wien und Medizinischer Universität Wien, die Christian Doppler-Labors und das Research Center for Molecular Medicine (CeMM). Im universitä-

ren Bereich sollen die bestehenden Kooperationen mit der Universität Wien, der Vetmeduni Vienna und auch mit den beiden anderen Medizinischen Universitäten in Österreich weiter verstärkt werden. Zusätzlich sind enge Kooperationen mit anderen nationalen und internationalen universitären und außeruniversitären Institutionen geplant.

Aufgrund knapper öffentlicher Budgets werden Drittmittelfinanzierungen im universitären Bereich immer wichtiger. Seit 2004 haben sich die von der MedUni Wien eingeworbenen Drittmittel nahezu verdoppelt. Derzeit stammt bereits ein Fünftel der finanziellen Mittel für den Forschungs- und Lehrbetrieb aus diesem Bereich. Um das Drittmittelaufkommen weiter zu erhöhen, setzt sich die MedUni Wien im Rahmen eines „Academic Private Partnership“ aktiv für die Patentierung und wirtschaftliche Verwertung von Forschungsergebnissen ein.

Im Ausbildungsbereich hat sich die MedUni Wien während der letzten Jahre mit ihrem innovativen Curriculum einen Namen gemacht. Der Schwerpunkt liegt auf Kleingruppenunterricht und klinischer Praxis. Neben dem Studium der Human- und Zahnmedizin finden angehende und ausgebildete MedizinerInnen an der MedUni Wien ein attraktives Studien- und Weiterbildungsangebot, das laufend erweitert wird. Die Auswahl reicht von PhD- und Doktorats-Programmen über ein Masterstudium in Medizinischer Informatik bis zu postgraduellen Universitätslehrgängen. Alleine in den Doktorats- und PhD-Programmen studieren mittlerweile mehr als 1.000 NachwuchsforscherInnen.



**5.372** MitarbeiterInnen, davon

**2.592** WissenschaftlerInnen arbeiten in den unterschiedlichen Bereichen.

**7.278** Studierende aus dem In- und Ausland absolvieren derzeit an der MedUni Wien ihre Ausbildung.

Zahlen 2011



# Mensch

## Wissenschaftliche Vielfalt zum Nutzen der Gesellschaft

Medizin ist die Wissenschaft vom Menschen für die Menschen und macht dadurch täglich ihren gesellschaftlichen Nutzen erlebbar. Vielfältig wie der Mensch ist auch das akademische Leben an der MedUni Wien: Rund 3.400 ForscherInnen und ÄrztInnen arbeiten hier zusammen. Viele dieser WissenschaftlerInnen haben einen internationalen Hintergrund und forschen in den unterschiedlichsten Bereichen. Die Summe ihrer Team- und Einzelleistungen sind die gemeinsame Leistung der MedUni Wien.

Diese wissenschaftliche Leistung nützt direkt den PatientInnen, da die MedUni Wien am Allgemeinen Krankenhaus Wien (AKH) Grundlagenforschung und klinische Anwendung eng miteinander verknüpft. In der Praxis heißt das: PatientInnen profitieren unmittelbar von den neuesten Forschungsergebnissen aus klinischen Studien. Aufgrund seines großen medizinischen Nutzens ist dieser Translational Research genannte Forschungs- und Behandlungsansatz deshalb ein zentrales Anliegen.

Für die Vielfalt an der MedUni Wien sind auch die Studierenden verantwortlich. 7.300 Menschen aus dem In- und Ausland absolvieren derzeit in Wien ihre medizinische Ausbildung. Um den internationalen

Geist der MedUni Wien weiter zu stärken, sollen die erfolgreichen Studienaustauschprogramme – zum Beispiel Auslandsstipendien, GastforscherInnen, Partneruniversitäten – ausgeweitet werden. Darüber hinaus will die MedUni Wien aus strategischen Gründen mittelfristig mit zumindest einer renommierten US-amerikanischen und einer asiatischen Universität eng zusammenarbeiten.

Als gesellschaftliche Zielsetzungen verfolgt die MedUni Wien Gender-Mainstreaming-Programme mit den beiden Schwerpunkten Mentoring-Programme und „Familiengerechte Hochschule – Coaching für Frauen, die sich für Professuren bewerben“. Die im Jahr 2010 begonnene Forschung in Gender Medicine soll nun auch in die Lehre integriert werden.

Ebenfalls von gesellschaftlicher Relevanz ist ein weiterer Forschungsschwerpunkt, die Prüfung der ethischen Korrektheit klinischer Studien aus den Jahren 1945 bis 1978.

Einen umfassenden Einblick in die gesamte, rund 650-jährige Geschichte der MedUni Wien bietet das „Josephinum“ mit seinen faszinierenden Wachsmodellen und einer der bedeutendsten Bibliotheken mit historischer medizinischer Literatur.

*Die Universitätskliniken im Allgemeinen Krankenhaus Wien bilden das größte Zentrum für medizinische Versorgung in Österreich*

*48.100 Operationen*

---

*104.000 stationäre PatientInnen*

---

*568.000 ambulante PatientInnen*

---

*1.227 Klinische Forschungsprojekte (Anträge an die Ethikkommission)*

---

*Zahlen 2011*



# Medizin

## Die neue Wiener Medizinische Schule

Forschung, Lehre und medizinische Versorgung sind die Kernaufgaben der MedUni Wien. Im perfekten Zusammenspiel sorgen sie für medizinische und wissenschaftliche Höchstleistungen und dienen der Gesunderhaltung und Prävention sowie der Symptomlinderung und Heilung von Krankheiten. Inhaltlich konzentriert sich die MedUni Wien auf fünf Forschungscluster und fünf klinische Schwerpunktprogramme.

Ihre Forschungscluster hat die MedUni Wien mit dem Fokus auf klinischer Forschung und deren Verbindung mit medizinischer Grundlagenforschung eingerichtet. Sie umfassen die Bereiche Allergologie/Immunologie/Infektiologie, Krebsforschung/Onkologie, Neurowissenschaften, Kardiovaskuläre Medizin und Imaging (Bildgebung). Die klinischen Schwerpunktprogramme konzentrieren sich auf Organversagen/Organersatz/Transplantationen, Basic Sciences/Diagnostics/Imaging, Intensivmedizin, Stoffwechsel- und Ernährungsmedizin sowie Muskuloskeletale Erkrankungen.

Klinisch bedeutsam ist der interdisziplinäre und individualisierte Behandlungsansatz. Besonders um KrebspatientInnen optimal zu diagnostizieren und zu behandeln, ist es sinnvoll, Kompetenzen unterschiedlicher medizinischer Disziplinen zu bündeln. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2010 das Compre-

hensive Cancer Center Vienna (CCC) etabliert. Hier sind PatientInnenversorgung, Lehre und Forschung in enger Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen und benachbarten Institutionen – Ludwig Boltzmann Institute, IMBA, Max F. Perutz Laboratories als gemeinsames Tochterunternehmen von Universität Wien und Medizinischer Universität Wien, IMP, CeMM, etc. – miteinander verknüpft.

Dadurch werden die Anstrengungen im Kampf gegen Krebs in einzigartiger Weise koordiniert und konzentriert. Aufgrund seines Erfolgs dient das CCC als Vorbild für weitere fachübergreifende Strukturen in Form von Zentren. Dahinter steht das Ziel der MedUni Wien, die Basis für eine neue Wiener Medizinische Schule zu schaffen, die ganzheitliche und individualisierte Medizin gleichermaßen repräsentiert.

Aus dem breiten Angebot medizinischer Spitzenleistungen ragt die Transplantationsmedizin heraus. Sowohl bei Herz- als auch Lungentransplantationen gehört Wien international zu den führenden Zentren in Bezug auf Frequenz und Erfolgsquoten, ebenso wie bei der Entwicklung und Etablierung von Cochlea-Implantaten an der Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und bei der bionischen Rekonstruktion von Gliedmaßen in der Abteilung für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie.





## Highlights

*Spitzenforschung, akademische Lehre und klinischer Alltag sind an Österreichs führender medizinischer Universität untrennbar miteinander verbunden und garantieren durch diese Kombination beste Leistungen. Inhaltlich spannt sich ein weiter Bogen, der von A wie Ausbildung bis zu Z wie Zahnmedizin reicht.*

*Diese große Vielfalt der wissenschaftlichen Arbeit und des akademischen Lebens an der MedUni Wien aber auch der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen illustriert der folgende Überblick. Chronologisch – vom Beginn des Jahres 2011 an geordnet – geben ausgewählte Highlights einen umfassenden Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten der MedUni Wien.*

## Doering neuer Professor für Psychoanalyse und Psychotherapie

*Anfang Jänner 2011 trat Stephan Doering die Professur für Psychoanalyse und Psychotherapie an der MedUni Wien an. Gleichzeitig übernahm er die Leitung der Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie.*

Mit Stephan Doering fiel die Entscheidung auf einen international erfahrenen Experten, dem besonders die Zusammenarbeit der einzelnen Fachdisziplinen wichtig ist. Gemeinsam mit seinem Team will er die Psychoanalyse als Behandlungsmethode weiterentwickeln und empirisch untermauern.

Derzeit arbeitet Doering mit seinem ForscherInnenteam unter anderem an der Entwicklung eines spezifischen psychoanalytischen Be-



Stephan Doering

handlungsansatzes für die Narzisstische Persönlichkeitsstörung, wobei eine enge Kooperation mit dem Personality Disorders Institute der Cornell University (New York) besteht.

Doering ist Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie Psychoanalytiker. Zuletzt war er als Professor für Psychosomatik in der Zahnheilkunde an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster tätig. Doering zu seiner Berufung: „Es ist für mich eine besondere Ehre, an der MedUni Wien die Psychoanalyse vertreten zu dürfen. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass Wien auch in Zukunft ein geistiges Zentrum der Psychoanalyse bleibt.“

Auch die Lehre hat für den neu ernannten Professor einen hohen Stellenwert: Er will den Studierenden die Faszination des psychotherapeutischen Arbeitens näher bringen, Begeisterung für die Psychoanalyse wecken und engagierten Nachwuchs für sein Fach gewinnen.

BERUFUNGEN, 10-01-2011

### Neuer Lehrstuhl für klinisch-translationelle Gynäkologische Onkologie

Ebenfalls mit 1. Jänner wurde die neue Professur für klinisch-translationelle Gynäkologische Onkologie eingerichtet. Geleitet wird sie von Christian Singer. Mit dem neuen Lehrstuhl werden sowohl die Bedeutung der translationellen Medizin als auch des Forschungsclusters „Krebsforschung“ an der MedUni Wien unterstrichen.

Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit von Singers stehen Brust- und Eierstockkrebs. Eines seiner zentralen Anliegen ist es, das Wissen aus der Grundlagenforschung zum Mammakarzinom für Diagnose, Prognose und Therapie klinisch anwendbar zu machen.

### KNOW-HOW-TRANSFER FÜR DIE MEDIZINISCHE PRIVAT-UNI KREMS

International und in Österreich ist die MedUni Wien bestrebt, bei allen neuen medizinischen Initiativen in den Bereichen Lehre, Forschung und Klinik eine entscheidende Rolle zu spielen. Am 14. Jänner wurde mit dem Land Niederösterreich und der TU Wien ein „Letter of Intent“ zur Errichtung einer Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften in Krems unterzeichnet. Die MedUni Wien bringt dabei in erster Linie ihr großes Know-how bei der Erstellung der Studienpläne ein.

14-01-2011

### MECHANISMUS FÜR SCHWERE LUNGENENTZÜNDUNG IDENTIFIZIERT

Eine aktuelle Forschungsarbeit der Universitätsklinik für Innere Medizin I entschlüsselt die Ursache für schwere Lungenentzündungen, die durch multiresistente Bakterien ausgelöst werden. Dadurch ergeben sich auch neue therapeutische Ansätze, ihren meist tödlichen Verlauf zu verhindern. Die Bedeutung dieser Ergebnisse unterstreicht die Veröffentlichung im „Journal of Immunology“.

01-02-2011



# Neue Zahnklinik geht in Betrieb

*Anfang des Jahres 2011 ging die erste Baustufe der Bernhard Gottlieb Universitätszahnklinik in Betrieb. Damit stehen mehr als 15.000 m<sup>2</sup> an neuen bzw. renovierten Flächen zur Verfügung.*

Rege Bautätigkeit bei der Zahnklinik der MedUni Wien: Zum Jahreswechsel 2010/2011 erfolgte die Inbetriebnahme der 2008 begonnenen ersten Baustufe. Dieser Bauabschnitt umfasst einen Neubau und Teile des bestehenden Altbaus. Zum dreigeschossigen Neubau (mit einer Gesamtfläche von 9.800 m<sup>2</sup>) gehören der neue Hörsaal, sechs Seminarräume, die zentrale Wartehalle und die neuen Behandlungsbereiche.

Vom Altbaubestand sind bereits 5.600 m<sup>2</sup> saniert. Hier befindet sich die komplett neu eingerichtete Vorklinik, in der die Studierenden an „Phantomköpfen“ auf die Arbeit am Patienten vorbereitet werden, das Zahntechniklabor, die neue Radiologie, die Bibliothek, die Verwaltung sowie Dienstzimmer und Bürobereiche.

Gleichzeitig mit dem Bezug des Neubaus wurde das sogenannte

Unitsystem eingeführt. Studierende profitieren dadurch, indem sie nunmehr über eine fix zugeordnete Behandlungseinheit verfügen, auf der sie alle Leistungen erbringen und von den jeweiligen Fachärzten beaufsichtigt werden.

Im März 2011 startete die zweite Baustufe, in der weitere 6.200 m<sup>2</sup> im Bereich des Altbaus sowie 2.000 m<sup>2</sup> im van Swieten-Trakt saniert werden. Ab dem Bauende im Jahr 2013 werden dann die ForscherInnen ihre neuen Räumlichkeiten beziehen können.

Höchst produktiv war die Forschung aber auch in den bestehenden Räumlichkeiten: Im Jahr 2011 wurden mit 21 Publikationen 60,14 Impactpunkte erzielt, was ein neuer Klinikhöchstwert ist. Der Schwerpunkt lag auf experimentellen Untersuchungen sowie auf theoretischen Forschungen in den Bereichen Osteologie, Materialkunde, Parodontologie und innovativen Techniken.

## GUTIÉRREZ-LOBOS IN STRATEGIEBEIRAT DES WISSENSCHAFTSMINISTERIUMS

Wissenschaftsministerin Beatrix Karl hat Vizerektorin Karin Gutiérrez-Lobos in den Strategiebeirat Gender & Diversity berufen. Das Gremium ist besetzt mit nationalen und internationalen ExpertInnen. Die Arbeitsfelder reichen von Bildung und Ausbildung über Berufsfeld, Berufsauswahl und Wissenschaftskarrieren bis hin zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

## Gemeinsame Forschungscluster als innovative Kooperationsform

*An der MedUni Wien und der Universität Wien starten in sechs gemeinsamen Clustern fächer- und universitätsübergreifende, translationale Forschungsvorhaben.*



„Diese Forschungscluster sollen innovative Wege eröffnen und neue Brücken zwischen Grundlagenforschung und patientenorientierter Forschung schlagen“, erklären Rektor Wolfgang Schütz und Heinz W. Engl, Vizerektor der Universität Wien, den Fokus der gemeinsamen Initiative.

Die Forschungsprojekte zwischen Fakultäten, Zentren und Kliniken beider Universitäten fördern diese mit einer dreijährigen Anschubfinanzierung von 1,3 Millionen Euro.

Die Finanzierung der Kooperationen wird auf Basis einer internationalen Evaluierung auf drei Jahre befristet eingerichtet. Ziel ist es, dass sich die Projekte nach Ende des Förderzeitraums durch Drittmittel selbst weiter finanzieren. Nach einem zweistufigen Auswahlverfahren durch internationale Begutachtungen – mindestens ein klinisches und ein grundlagenorientiertes Gutachten – wurden aus insgesamt 16 Anträgen die zu fördernden Projekte ausgewählt.

### Forschen mit vereinten Kräften

Um sich im internationalen wissenschaftlichen Wettbewerb erfolgreich zu positionieren, pflegt die MedUni Wien auch zahlreiche institutionelle Kooperationen. Zu den bedeutendsten Einrichtungen zählen in diesem Zusammenhang die Max F. Perutz Laboratorien (MFPL) am Vienna Biocenter, die auf Molekularbiologie spezialisiert sind und gemeinsam mit der Universität Wien betrieben werden. Das CeMM (Center for Molecular Medicine der ÖAW) hat seinen Standort direkt am Medizinischen Universitätscampus, um verschränkt mit den Universitätskliniken forschen zu können und spezielle Infrastruktur, wie z. B. die Sequenzierung Core Facility, gemeinsam zu nutzen. Mit der TU Wien wird gemeinsam im Bereich der „Medizintechnik“ geforscht. Beispielhaft ist auch das „Messerli-Institut für Mensch-Tier-Beziehung“. Das interdisziplinäre Forschungsinstitut von MedUni Wien, Vetmeduni Vienna und Universität Wien konnte in einer internationalen Ausschreibung nach Wien geholt werden.

### ○ ALUMNI CLUB ENTWICKELT SICH ZU BELIEBTER INSTITUTION

Bereits rund 800 Mitglieder zählt der Alumni Club der MedUni Wien. Zu den Angeboten zählen zahlreiche Veranstaltungen – wie etwa am 30. März 2011 der Info- und Netzworkeabend „Living Emergencies“. Im Mittelpunkt stand die Vorführung eines preisgekrönten Dokumentarfilms über die Arbeit von „Ärzte ohne Grenzen“, in deren Anschluss sich eine lebhaft Diskussions entwickelte.



# Neue Perspektiven für die Leukämie-Therapie: Bedeutendes Protein entdeckt

*Das Protein STAT 5 steht in direktem Zusammenhang mit dem Auftreten von Blutkrebszellen und deren Resistenzentwicklung gegenüber Pharmaka. Diese Entdeckung ist ein bedeutender Schritt für die Erforschung neuer Therapieansätze.*

Jährlich sterben weltweit 25.000 Menschen an der Chronisch Myeloischen Leukämie (CML), die im Regelfall durch einen Gendefekt hervorgerufen wird. Sie ist die zweithäufigste chronische Leukämieform. Die Krankheit an sich ist bis heute unheilbar, seit rund zehn Jahren gibt es aber eine gut verträgliche Therapie. Durch die tägliche Einnahme des Wirkstoffs „Imatinib“ kann zumindest das Voranschreiten der Leukämie gehemmt werden.

Da die Tumorzellen im Verlauf der Krankheit Resistenzen gegen den Wirkstoff entwickeln, muss die Dosis regelmäßig erhöht werden. Dies ist jedoch nur bis zu einer gewissen Menge möglich, ohne dass Nebenwirkungen auftreten, die selbst massive Schädigungen zur Folge haben. Eine Ursache dieser Resistenzentwicklung identifizierten nun Veronika Sexl vom Zentrum für Physiologie und Pharmakologie und ihr Team in einer aktuellen Studie.



Dabei konnte ein direkter Zusammenhang zwischen dem Auftreten des Proteins STAT 5 und den Tumorzellen eindeutig nachgewiesen werden: Die Resistenz der Leukämiezellen gegen den Wirkstoff „Imatinib“ steigt an, wenn gleichzeitig die Menge an STAT 5 zunimmt. Sind hingegen keine derartigen Proteine vorhanden, können auch die Tumorzellen nicht überleben.

Damit ist das Protein ein wichtiger Marker, um das Fortschreiten der Krankheit diagnostizieren zu können. Die Zukunftsperspektive ist die Entwicklung eines Medikaments, das die STAT 5-Produktion vermindert oder unterbindet und damit die Resistenz der Tumorzellen gegen den Wirkstoff verhindert. Die Wirksamkeit könnte so bei gleicher Dosierung dennoch erhalten werden.

## „BODYGUARD“ FÜR KREBSZELLEN ENTDECKT

Ein Forschungsteam unter der Leitung von Veronika Sexl vom Zentrum für Physiologie und Pharmakologie entschlüsselte einen Mechanismus, der ausschließlich Krebszellen schützt und ihr Wachstum fördert. Damit ist es möglich, Tumorzellen gezielt anzugreifen, ohne gesunde Zellen zu schädigen.

31-03-2011

## PROTEINGRUPPE ALS ALLERGIE-MULTIPLIKATOR IDENTIFIZIERT

Nahrungsmittelallergene stehen im Mittelpunkt einer aktuellen Studie: Ist man gegen ein Nahrungsmittel allergisch, folgen im Laufe der Zeit oft weitere Allergien mit teilweise schwerwiegenden Folgen – bis zum tödlichen Kreislaufversagen. Einem Team um Barbara Bohle vom Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung gelang nun der Nachweis des Mechanismus, der für die erfolgreiche Behandlung solcher Allergien von Bedeutung ist.

12-04-2011

## Peptid verhindert Tumorwachstum und Metastasierung

*In einer interdisziplinären Arbeit konnte nachgewiesen werden, dass ein spezielles Peptid das Eindringen von Krebszellen in Gewebe und das Wachstum von Melanomen unterbindet.*



Bestimmte Zellen müssen sich innerhalb des Körpers bewegen können. Das trifft beispielsweise auf Immunzellen zu, die „Eindringlinge“ aufspüren und unschädlich machen sollen. Tumorzellen machen sich diese Eigenschaft oft zunutze, „kapern“ solche Zellen und benutzen die gleichen Mechanismen, um selbst in das Gewebe eindringen und Metastasen bilden zu können.

Eine wesentliche Rolle spielt dabei ein spezieller Rezeptor. ForscherInnen des Instituts für Hygiene und Angewandte Immunologie zeigten jetzt, dass ein von diesem Rezeptor abgeleitetes Peptid die Wanderung von gefäßbildenden Endothelzellen und das Eindringen von Krebszellen in Gewebe hemmt. Zudem konnte das Wachstum von humanen Melanomen

in Versuchstieren unterbunden werden. Daraus ergeben sich neue Therapieansätze, um Tumorwachstum und Metastasierung zu unterdrücken.

Dazu Hannes Stockinger, Leiter des Instituts für Hygiene und Angewandte Immunologie: „Wir sind einen

Schritt näher, die Wanderungsmechanismen von Zellen so zu verstehen, dass zelltypische Strategien entwickelt werden können. Mit diesen Strategien kann die Wanderung von Tumorzellen gehemmt werden, ohne die Wanderung der tumorabwehrenden Immunzellen zu beeinflussen.“

### Comprehensive Cancer Center (CCC)

Die Krebsforschung ist einer der Forschungsschwerpunkte an der MedUni Wien. Die Bündelung von Kompetenzen unterschiedlicher medizinischer Disziplinen ist bei Diagnostik, Behandlung und onkologischer Forschung ein entschei-

dender Faktor. Deshalb wurde im Jahr 2010 mit dem CCC ein Krebsbehandlungszentrum nach internationalen Maßstäben etabliert.

Am CCC sind alle mit der Behandlung von Krebs beschäftigten Disziplinen von Patientenversorgung über Lehre und Forschung bis hin zu Selbsthilfegruppen miteinander verknüpft.

### ○ LEBERKREBS: MR. HYDE ALS DR. JEKYLL ENTLARVT

Bisher war das Protein Stat3 als tumorfördernd bekannt. Ein Forschungsteam um Wolfgang Mikulits vom Institut für Krebsforschung entdeckte jetzt, dass Stat3 bei Leberzellkarzinomen aber auch unterdrückend wirkt. Diese überraschende Dualität von Stat3 als Onkogen und Tumor-Suppressor hängt vom Vorhandensein des Proteins p14ARF ab. Der Mechanismus ist für die Krebsforschung und die Entwicklung neuer Therapieansätze von großer Bedeutung.

# Revolutionäres Anatomie-Lernen: Am Whiteboard interaktiv sezieren

*Im „virtuellen Klassenzimmer“ können dank modernster IT-Systeme morphologische Kenntnisse direkt in klinische Fertigkeiten umgesetzt werden. Das Konzept basiert auf einer Initiative der Studierenden und ist eine weltweite Innovation.*

Durch interaktive Whiteboards und iMacs lassen sich nun im Seziersaal Morphologie und Topographie mit klinischer Bilddiagnostik, Operationstechniken und klinischen Fertigkeiten verbinden. Lehrinhalte verschiedener Fächer wie Anatomie, Radiologie, Chirurgie und Notfallmedizin können dadurch ohne Zeitverlust integriert werden.

Die Umsetzung in der Praxis sieht folgendermaßen aus: Die in Kleingruppen aufgeteilten Studierenden eines Jahrgangs wechseln zwischen Seziersaal und Computerstudio, wo zum selben Organsystem Präparation und fallbasierte klinische Bilddiagnostik stattfinden. Deckenmontierte iMacs und ein großformatiges, interaktives Whiteboard im Seziersaal unterstützen multimedial Präparation und Bildgebung. Zu sehen sind etwa 3D-Visualisierungen, Schnittbilder, CTs und MRs, Präparations- und OP-Videos sowie Embryologie-Animationen.

Danach stehen für rund zwei Wochen Fallpräsentationen auf der e-learning-Plattform der MedUni Wien zum Selbststudium zur Verfügung. Die Vorteile des neuen Systems für die Studierenden sind größere

Flexibilität und eine deutliche Steigerung der zeitlichen Effizienz durch die individuelle Zeiteinteilung.

Dazu Vizerektor Rudolf Mallinger: „Die Studentinnen und Studenten haben den Wunsch nach einer medientechnischen Verbesserung geäußert. Gemeinsam mit dem Curriculumskoordinator Johannes Streicher wurde das neue Konzept entwickelt und umgesetzt.“ Eingesetzt wird das iMorphologie-Konzept parallel zu den organsystembasierten Studienmodulen des 4. bis 6. Semesters.



## FLASHMOB UND GALANACHT MOBILISIEREN GEGEN HERZSTILLSTAND

Zwei Großveranstaltungen verdeutlichten am 28. April 2011, wie wichtig bei Herzstillstand sofortige Hilfe ist: Am Vormittag zeigten am Stephansplatz hunderte Kinder, wie man Leben rettet. Und am Abend feierten im Wiener Rathaus zahlreiche Gerettete ihren zweiten Geburtstag. Dazu Fritz Sterz, stellvertretender Leiter der Universitätsklinik für Notfallmedizin und Gründer von „Leben retten“: „Ziel ist es, dass lebensrettende Sofortmaßnahmen in den Lehrplan aller österreichischen Pflichtschulen aufgenommen werden“.

## Neue Therapiechancen durch gemeinsamen Tumormarker bei Mensch und Hund

*Eine Kooperationsstudie mit der Vetmeduni Vienna untersuchte die Ähnlichkeit von Brustkrebs bei Mensch und Hund in Hinblick auf den wichtigen Tumormarker CEA (carcinoembryonales Antigen).*



Trotz immer besserer Diagnose- und Therapiemöglichkeiten gehören Tumorerkrankungen nach wie vor zu den häufigsten Todesursachen beim Menschen. Weniger bekannt ist, dass dies auch bei Haustieren der Fall ist. Etwa 4.000 Hunde erkranken in Österreich jährlich an Krebs. So stirbt etwa jeder zweite Hund über

zehn Jahren an einem Karzinom, das dem Tumor eines Menschen biologisch ähnlich ist.

Das CEA Antigen ist ein wichtiger Tumormarker, da es bei Krebs in einer sehr hohen Konzentration auftritt. Die gemeinsame Studie des

Instituts für Pathophysiologie & Allergieforschung und der Vetmeduni Vienna unter der Leitung von Erika Jensen-Jarolim zeigte nun, dass CEA selbst bei Mensch und Hund unterschiedlich aufgebaut ist. Der CEA-Rezeptor hingegen ist überraschenderweise annähernd gleich.

Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass es sich um ein evolutionär sehr altes Molekül handelt. Nun wird zu untersuchen sein, welche neuen Therapieansätze aus den Forschungsergebnissen gewonnen werden können.

BESTELLUNGEN, 01-08-2011

### Jensen-Jarolim tritt Messerli-Professur für Komparative Medizin an

Universität Wien und Vetmeduni Vienna gründeten das Wiener Messerli-Institut im Rahmen einer Kooperation und mit dem Ziel, die Mensch-Tier-Beziehung weiter zu erforschen. Das Institut wurde von der Messerli-Stiftung international ausgeschrieben, wobei sich das

Wiener Konsortium durchsetzen konnte.

Erika Jensen-Jarolim, eine weltweit anerkannte Expertin für Allergologie und Immunologie, hat nun die erste von insgesamt vier zu besetzenden Professuren angetreten. Sie wird sich im Rahmen ihrer neuen Aufgabe der Erforschung von therapeutischen Ansätzen widmen, von denen sowohl Mensch als auch Tier profitieren.

### ○ VISUALISIERUNG, MINIMALISIERUNG UND BIOMIMETIK ALS SCHWERPUNKTE

Reinhard Windhager hielt im Hörsaal 2 seine Antrittsvorlesung „Orthopädie translational“, in der er die Schwerpunkte seiner Tätigkeit vorstellte: Visualisierung, Minimalisierung und Biomimetik. Windhager ist seit 2010 Professor für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie und Leiter der Universitätsklinik für Orthopädie.

● 06-05-2011

# Altes Wissen neu erforscht – chinesische Heilpflanze im Kampf gegen Brustkrebs

*Klinisches Institut für Pathologie entschlüsselt den Mechanismus der Entstehung von Lymphknoten-Metastasen bei Brustkrebs und weist die positive Wirkung einer chinesischen Heilpflanze nach.*

„Wir haben herausgefunden, wie sich die Tumorzellen ein Loch in die Wand von Lymphgefäßen bohren, um in die Lymphknoten in der Achselhöhle zu gelangen und dort Metastasen zu bilden“, erklärt Donscho Kerjaschki.

Die Gruppe um Kerjaschki entschlüsselte in mehrjähriger Forschungsarbeit die Funktionsweise und geeignete Abwehrmechanismen. Ausgehend von der mikroskopischen Begutachtung menschlichen Tumormaterials aus dem Bioarchiv des Instituts bestätigten sich die Befunde auch in Gewebekulturen und Tumormodellen in Mäusen.

Tumorzellen benötigen demnach ein bestimmtes Enzym, um sich den Weg in die Lymphknoten bahnen zu können. Durch dessen genetische Ausschaltung gelang es der Forschungsgruppe, das Eindringen in die Lymphgefäße und damit die Metastasierung in den Lymphknoten zu verhindern.

## Donscho Kerjaschki von Stadt Wien ausgezeichnet

Der Preis der Stadt Wien für Medizinische Wissenschaften geht 2011 an den international mehrfach ausgezeichneten Donscho Kerjaschki. Seit 1994 leitet der gebürtige Wiener das Klinische Institut für Pathologie. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen pathologische Veränderungen in den Nierenglomeruli, die für die Entstehung von Nierenerkrankungen verantwortlich sind. Außerdem erforscht der Preisträger die Biologie und Pathologie der Lymphgefäße. Andreas Mailath-



Pokorny, Wiens Stadtrat für Kultur und Wissenschaft, bezeichnete die Auszeichnung Kerjaschkis als verdiente Anerkennung seiner bisherigen Arbeit.

Eine Therapiechance bietet eine Substanz aus der Wurzel einer Heilpflanze (*Scutellaria baicalensis*). Diese verhindert wirkungsvoll die Entstehung des Botenstoffs der Tumorzellen

und blockiert somit das Eindringen in die Lymphgefäße. Die Heilpflanze wird in der traditionellen asiatischen Medizin bereits seit Jahrhunderten eingesetzt.

## NEUE THERAPIECHANCEN FÜR SPEISERÖHRENKREBS

Das Karzinom der Speiseröhre ist hochaggressiv, die therapeutischen Möglichkeiten sind jedoch eingeschränkt. ForscherInnen des Comprehensive Cancer Center, des Klinischen Instituts für Pathologie und der Universitätsklinik für Chirurgie gewannen nun entscheidende Erkenntnisse über das HER-2 Gen und seine bedeutende Rolle in der Entstehung von Tumoren in der Speiseröhre. Die international viel beachteten Ergebnisse der interdisziplinären Zusammenarbeit versprechen Betroffenen verbesserte Therapien und höhere Überlebenschancen.

## Modernste Technologie für Kinderherzen

*Jährlich profitieren hunderte Kinder mit Herzfehler vom neuen Herzkatheterlabor an der Kinderklinik. Die Hightech-Anlage ist speziell auf die Kleinsten zugeschnitten und glänzt durch höchste Bildqualität bei minimaler Strahlenbelastung.*



Herzfehler sind weltweit die häufigste angeborene Fehlbildung. Mit dieser schwerwiegenden Erkrankung kommen acht bis zehn von 1.000 Kindern zur Welt. Viele Herzfehler können heute nicht nur chirurgisch, sondern auch durch schonende minimalinvasive Verfahren – etwa mit einer Herzkatheterintervention – behandelt werden.

Seit Ende April 2011 verfügt die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde über ein neues Kinderherzkatheterlabor mit einer hochmodernen Card-Angiographie-Anlage. Diese ist besonders strahlungsarm und liefert dennoch eine hervorragende Bildqualität. Deshalb eignet sich die neue Anlage optimal zur Untersuchung und Therapie

von Herz- und Gefäßerkrankungen kleinster PatientInnen.

Dass solche Eingriffe am Kinderherzzentrum Wien durchgeführt werden können, liegt neben der Technik vor allem an den hier tätigen MedizinerInnen, so Wolfgang Schütz, Rektor der MedUni Wien: „Mit Ina Michel-Behnke konnten wir vor drei Jahren eine internationale Topmedizinerin als Leiterin der Kinderkardiologie nach Wien holen. Aus Deutschland kommend brachte sie ihre Expertise für interventionelle Herzkatheterisierung mit und führte zahlreiche Innovationen ein.“

Das Kinderherzzentrum Wien gehört zur Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde und arbeitet eng mit der Abteilung für Herzchirurgie zusammen. Ein wesentlicher Teil des Kinderherzzentrums Wien ist die von Michel-Behnke geleitete Abteilung Pädiatrische Kardiologie. Hier ist auch das Herzkatheterlabor für Kinder angesiedelt, in dem pro Jahr etwa 250 Kinder mittels Herzkatheter untersucht und behandelt werden.

### ○ SEEING THE INVISIBLE – MIT OCT

Wolfgang Drexler, Professor für Medizinische Physik und Leiter des Zentrums für medizinische Physik und Biomedizinische Technik thematisierte in seiner Antrittsvorlesung mit OCT ein bildgebendes Verfahren, das als – berührungslose – „optische Biopsie“ angesehen werden kann. Die wichtigsten zukünftigen Anwendungen sieht Drexler in Onkologie, Kardiologie und molekularer Bildgebung. Die Forschungen am Zentrum für medizinische Physik und Biomedizinische Technik sind dabei weltweit führend.

● 31-05-2011

# Neue Erkenntnisse über die Entstehung von Diabetes

*Vor einem Jahr beschrieben Wiener WissenschaftlerInnen den Hedgehog-Signalweg als „molekularen Schalter“ zur Bildung von Körperfett. Nun wurde ein Mechanismus entschlüsselt, der bei Typ 2 Diabetes eine wichtige Rolle spielt.*

Übergewicht alleine führt nicht immer zu Diabetes. Die Erkrankung entwickelt sich meist dann, wenn sich die Fettzellen nicht ausreichend vermehren können. Dadurch werden die vorhandenen immer größer, sterben ab und locken Fresszellen an, welche die abgestorbenen und kranken Fettzellen beseitigen, aber auch eine chronische Entzündung verursachen. Die Folge: Leber- und Muskelentzündung und schließlich Diabetes.

ForscherInnen der Klinischen Abteilung für Medizinisch-Chemische Labordiagnostik fanden nun heraus, dass bestimmte Abwehrzellen im Fettgewebe positiven Einfluss auf die Entstehung und den Verlauf von Diabetes haben. Sie schütten große Mengen Interferon gamma (IFN $\gamma$ ) aus. Dieses fördert die Vermehrung von Fettzellen und verhindert damit indirekt die Vergrößerung der bestehenden Fettzellen.

Der bereits im Jahr 2010 von Wiener WissenschaftlerInnen identifizierte, sogenannte „Hedgehog-Signalweg“ ist der Angriffspunkt in diesem Mechanismus. Ist dieser Weg überaktiviert, führt das zu einem fast vollständigen Verlust des weißen Fettgewebes. Interferon gamma fungiert jedoch als „Störsender“ und blockiert die Hedgehog-Signalübertragung. Die Fettzellen können sich vermehren und es entstehen neue kleine und gesunde Fettzellen, auf die das überschüssige Körperfett verteilt wird. Das vermindert die gefährliche Fettentzündung und das Entstehen von Diabetes.

## Forschungsschwerpunkt Stoffwechsel, Endokrinologie und Ernährung

Die weltweit rasche Zunahme von Stoffwechsel-Erkrankungen und daraus resultierende Folgeerkrankungen zählen zu den großen Herausforderungen in der Gesundheitsökonomie und medizinischen Forschung. Zentrale Themen der Forschungen an der MedUni Wien sind das metabolische Syndrom und Typ2 Diabetes, Appetit-Regulation, Fettleber und Adipositas-Therapie. Neben EU-Projekten und Spezialforschungsbereichen des FWF sind im Schwerpunkt auch die Gender Medicine Unit und zwei Christian Doppler Labors integriert. In den PhD-Programmen „Endocrinology and Metabolism“ und „Clinical Endocrinology, Metabolism and Nutrition“ werden spezialisierte NachwuchsforscherInnen aufgebaut.



### LITHIUM IM TRINKWASSER SENKT SUIZIDRATEN

Eine Studie der Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie und des Instituts für Medizinische Psychologie zeigt, dass im Trinkwasser natürlich enthaltenes Lithium die Suizidrate deutlich senkt. Damit gelang erstmals der wissenschaftlich zuverlässige Nachweis dieser positiven Wirkung. Die Lithium-Studie der MedUni Wien wurde in der renommierten internationalen Fachzeitschrift „The British Journal of Psychiatry“ veröffentlicht.

01-06-2011

### GALLENSAUREN UND IHR THERAPEUTISCHER NUTZEN

Neben Gallensteinen und Gallenwegserkrankungen haben Gallensäuren auch auf Volkskrankungen wie Fettleber, Diabetes, Fettstoffwechselstörungen und Arteriosklerose großen Einfluss. Therapeutisch könnten Gallensäureeffekte durch chemische Modifikationen und Weiterentwicklungen der Moleküle besser genutzt werden, wie Michael Trauner, Professur für Innere Medizin, in seiner Antrittsvorlesung ausführte. Am Beispiel des in seiner Arbeitsgruppe konzipierten Wirkstoffs nor-Ursodeoxycholsäure zeigte er, wie eine Gallensäure erfolgreich zu einem Medikament entwickelt werden kann.

09-06-2011

## Jubiläum: 100 Jahre Kinderklinik und 45 Jahre Neugeborenen-Screening

*Beim Neugeborenen-Screening werden in Wien pro Jahr die Proben von mehr als 78.000 Babys aus ganz Österreich untersucht. Den Test führt die Kinderklinik durch, die ein rundes Jubiläum feierte.*



Mit einem Festsymposium wurden in der Wiener Hofburg „100 Jahre Kinderklinik“ begangen. Hervorgehoben wurde die besondere Kompetenz der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde in den Bereichen Neonatologie, pädiatrische Intensivmedizin, Neuroonkologie und Nephrologie.

Ein weiteres Jubiläum feierte das Neugeborenen-Screening: Seit 1966 führt die MedUni Wien diesen Test im Auftrag des Gesundheitsministe-

riums routinemäßig für ganz Österreich durch. Das ersparte bis heute tausenden Kindern mit angeborenen Stoffwechselerkrankungen und hormonellen Störungen ein Leben mit Behinderungen oder schweren Erkrankungen. Immerhin eines von 800 Neugeborenen ist von einer solchen angeborenen Krankheit betroffen, deren gefährliche Folgen von schweren Erkrankungen und Dauerschäden bis hin zum Tod reichen können.

Am Beginn des österreichischen Neugeborenen-Screenings stand ein wegweisendes Forschungsprojekt der MedUni Wien. Aufgrund des großen Erfolges wurde das Programm im Auftrag des Gesundheitsministeriums rasch österreichweit etabliert. Die rasche Diagnose kurz nach der Geburt schützt Neugeborene vor schweren Erkrankungen und Dauerschäden, da die betroffenen Kinder zum ehestmöglichen Zeitpunkt wirkungsvoll therapiert werden können.

### Überlebenschancen von Frühgeborenen deutlich gesteigert

Weltweit ist jedes zehnte Kind ein Frühgeborenes, in Österreich werden jährlich rund 8.000 Babys vor dem errechneten Termin geboren. Mit einer innovativen Behandlungsmethode bei der Erstversorgung extrem unreifer Frühgeborener der Schwangerschaftswochen 23 bis 27 ist es an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde gelungen, die Überlebenschance dieser Kinder auf 80 % anzuheben. Am internationalen Tag des frühgeborenen Kindes präsentierten Arnold Pollak und Angelika Berger diese im weltweiten Vergleich beachtliche Erfolgsbilanz.



### ○ NEUE DIALYSESTATION ERÖFFNET

Nach intensiver Planung steht für DialysepatientInnen an der Klinischen Abteilung für Nephrologie und Dialyse der Universitätsklinik für Innere Medizin III ein neues Dialysezentrum mit 24 Behandlungsplätzen zur Verfügung. Untergebracht ist hier auch das Dialyse-assoziierte Forschungslabor. Forschungsschwerpunkte sind die Isolierung und Charakterisierung von Urämiegiften, sowie Untersuchungen zur gestörten zellulären Abwehr bei DialysepatientInnen.

● 21-06-2011

### ○ INFOTAG UND IMPFAKTION ZUM SCHUTZ VOR DEM HPV-VIRUS

Eine einfache Impfung schützt gegen den Human Papilloma-Virus (HPV). Um auf diesen wirkungsvollen Schutz und die Gefahren von HPV hinzuweisen, veranstaltete die MedUni Wien einen Infotag und startete eine Impfaktion für MitarbeiterInnen.

● 27-06-2011



# Vorbild: Neue Zertifizierung für Personalbereich und Curriculum

*Als erste österreichische Universität unterzog die MedUni Wien ihren Personalbereich einem strengen externen Audit – mit bestem Erfolg. Gleichzeitig wurde das Medizincurriculum re-zertifiziert.*

Die Personalentwicklung und das Personalmanagement der MedUni Wien wurden nach Begutachtung durch internationale ExpertInnen von der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur AQA zertifiziert. Die Medizinische Universität Wien ist damit die erste österreichische Universität, die Personalentwicklung und Personalmanagement einem Audit unterzogen hat.

Maßstäbe für diese Überprüfung waren die europäischen Standards zur Qualitätssicherung im Hochschulwesen, nationale gesetzliche Erfordernisse für die Entwicklung von



QM-Systemen sowie internationale Erfahrungen des Hochschulmanagements und der Audit-Praxis. Berufungsverfahren und Mitarbeiter-Innengespräche wurden als Schlüsselprozesse der Personalentwicklung besonders unter die Lupe genommen und in Qualitätsdoku-

mentationen festgehalten. Die erfolgreiche Evaluierung ist ein wichtiger Impuls, um den Personalbereich wie bisher an den Bedürfnissen der MitarbeiterInnen und Studierenden auszurichten.

2009 wurde das Medizincurriculum im Rahmen eines Pilotprojekts nach den Standards der World Federation for Medical Education (wfme) zertifiziert – es war damit das erste international akkreditierte Medizincurriculum Österreichs. Nun wurden die Prozesse erneut durch ein externes Audit unter die Lupe genommen. Das Ergebnis war die Re-Zertifizierung des Medizinstudiums bis zum Jahr 2016. Damit wurde der hohe Standard des Curriculums auch für die Zukunft bestätigt und eine erfolgreiche Weiterentwicklung gesichert.

## ZERTIFIZIERUNG, 24-11-2011

### Bestnote für die Studien- und Prüfungsabteilung

Die Studien- und Prüfungsabteilung der MedUni Wien ist die erste Österreichs, die mit einer Zertifizierung nach der ISO-Norm 9001:2008 ausgezeichnet wurde. Zusätzlich erfreulich: Das Qualitätssiegel wurde

ohne Wenn und Aber vergeben: „Zuerkennung ohne kritische und ohne geringfügige Abweichungen“, heißt es in der Beurteilung. Durchgeführt wurde das Audit von der SGS-Group, einem weltweit führenden Unternehmen für die Zertifizierung von Managementsystemen. Die Zertifizierung gilt für drei Jahre.

## UNIVERSITÄTSRAT BESTELLT NEUE VIZEREKTORINNEN EINSTIMMIG

Der Universitätsrat der Medizinischen Universität Wien bestellte einstimmig die VizerektorInnen bis 2015. Markus Müller ist in Zukunft für Forschung und internationale Beziehungen zuständig, Karin Gutiérrez-Lobos für Lehre, Personalentwicklung, Gender & Diversity, Franz Wurm für Finanzen sowie Christiane Druml für Klinische Angelegenheiten. Markus Müller, Franz Wurm und Christiane Druml sind neu in ihrer Funktion als VizerektorInnen, Karin Gutiérrez-Lobos wurde wieder bestellt.

28-06-2011

## RHEUMAFORSCHUNG: EUROPA VORN – WIEN AN DER SPITZE

Hohe Ehre für die europäische und die österreichische Rheumatologie: Sowohl bei den meistzitierten wissenschaftlichen Arbeiten als auch bei den meistzitierten WissenschaftlerInnen lässt Europa die sonst in der Medizin oft führenden USA hinter sich. In Europa wiederum ist laut „Laborjournal online“ Wien das Zentrum.

12-07-2011

## Neue Professur für Medizinische Biotechnologie an Pionier der Allergenforschung

*Der Grundlagenforscher Heimo Breiteneder hat im Mai die neu geschaffene Professur für Medizinische Biotechnologie an der MedUni Wien angetreten.*



Heimo Breiteneder

Als Heimo Breiteneder 1985 mit Forschungsarbeiten zu Allergieauslösern begann, war noch kaum Wissen auf diesem Gebiet vorhanden. Wenige Jahre später war es ihm gelungen, ein Protein der Birkenpollen

als Auslöser ebendieser Allergie auf molekularer Ebene zu identifizieren. Seine Arbeit zählt zu den meistzitierten Publikationen der Allergieforschung.

Breiteneder baute außerdem mit seinem Team eine Allergiedatenbank auf, in der alle bekannten Allergene und ihre Klassifizierungen gesammelt werden. Sie ermöglicht den Vergleich und die Einschätzung eines Kreuzallergie-Risikos. Kreuzallergien sind beispielsweise Nahrungsmittelallergien, die durch eine bereits vorhandene Pollenallergie ausgelöst werden.



Während die Auslöser heute weitgehend bekannt sind, ist noch immer unklar, warum Allergien überhaupt entstehen. Diese Frage versuchen die ForscherInnen nun zu beantworten. Seine Professur sieht Breiteneder als ausgezeichnete Möglichkeit, seine Lehr- und Forschungstätigkeit zur Aufklärung der Allergieentstehung fortzusetzen sowie in Kooperation mit anderen Universitäten erfolgreiche Krebsimpfstoffe zu entwickeln.

### Forschungscluster Allergologie/Immunologie/Infektologie

Viele „Volkskrankheiten“ wie chronische Polyarthrit, Arteriosklerose, Diabetes mellitus, Allergien oder entzündliche Erkrankungen des Darms sind die Folge von Fehlreaktionen des Immunsystems. Infektionskrankheiten wiederum stellen nicht nur in Entwicklungs-

ländern, sondern auch in den Industrienationen eine zunehmende Bedrohung dar. Die hohe Komplexität immunologischer Erkrankungen erfordert fächerübergreifendes Wissen.

Am Forschungscluster der MedUni Wien sind mehr als 75 Forschergruppen aus mehreren Instituten und klinischen Abteilungen beteiligt, die neue diagnostische und therapeutische Konzepte entwickeln.

### AKTUELLE STUDIE ZEIGT NEUE THERAPIEOPTION BEI SCHILDDRÜSENKREBS

Schilddrüsenkrebs ist die häufigste endokrine Krebsart („Hormondrüsenkrebs“). Das medulläre Schilddrüsenkarzinom (MTC; Medullary Thyroid Carcinoma), eine Variante des Schilddrüsenkrebs, ist bisher – außer durch Operation – kaum behandelbar. Pathologen der MedUni Wien fanden nun heraus, wie diese Krebsart metastasiert. Das eröffnet erstmals die Möglichkeit, das medulläre Schilddrüsenkarzinom mit Medikamenten zu behandeln.

12-07-2011

### RUN DER NACHWUCHSMEDIZINERINNEN VON MORGEN AUF DIE KINDERUNI

„Lehrveranstaltung ausgebucht“ hieß es eine Woche lang im Rahmen der Kinderuni an der MedUni Wien. 2.275 potenzielle MedizinerInnen von übermorgen besuchten zwischen 18. und 22. Juli 2011 die rund 100 spannenden Vorlesungen, Workshops und Seminare für Kids zwischen sieben und zwölf Jahren – so viele wie noch nie zuvor in den bisher neun Jahren der KinderuniWien.

25-07-2011

# Die weltweit ersten beiden Menschen mit bionischen statt funktionslosen Händen

*Die Universitätsklinik für Chirurgie festigt ihre internationale Spitzenposition in der bionischen Rekonstruktion. Die durch Unfälle funktionslos gewordenen Hände zweier Männer wurden durch bionische ersetzt.*



Durch einen Arbeitsunfall verlor Patrick die Funktionsfähigkeit seiner Hände. Während die rechte Hand weitestgehend wieder hergestellt werden konnte, blieb die linke ohne Funktion. Weder eine konventionelle Rekonstruktion noch eine Transplantation waren möglich. Schließlich entschied sich Patrick für die Amputation und den Ersatz durch eine sogenannte bionische Hand.

Wenige Monate nach der Operation zeigt der junge Mann eindrucksvoll, wie viel Lebensqualität er durch die chirurgische Verbindung von Biologie und Technik im Alltag gewinnen konnte. „Mit seiner neuen Hand hat er einen Großteil der früheren Funktionsfähigkeit wiedererlangt,“ so Oskar Aszmann von der Abteilung für Plastische und Wiederherstellende Chirurgie.

Der zweite Patient, Milorad, wurde nach einem Autounfall mit einer bionischen Hand versorgt. Ihm wurde zuerst ein Muskel aus dem Bein entnommen und in den Arm verpflanzt. Dieser Muskel sendet Signale aus, die als elektrische Impulse für die Steuerung der mechatronischen Hand dienen. Das Ergebnis ist wie bei Patrick eine willentlich steuerbare, funktionsfähige Hand.



## Bionische Rekonstruktion – die Entwicklung intelligenter High-Tech-Prothesen

Arme und Hände sind die am häufigsten verletzte Körperteile. Der Verlust einer Hand oder deren Funktionsfähigkeit stellen eine dramatische Einschränkung dar. Wenn chirurgische Maßnahmen an ihre Grenzen stoßen, kommen zunehmend gemeinsam mit der MedUni Wien entwickelte bionische Gliedmaßen zum Einsatz. Wesentlich bei der bionischen Rekonstruktion ist das Wiederverbinden von Nerven. Dadurch wird eine intuitive Steuerung des neuen Körperteils möglich. Diese muss jedoch „trainiert“ werden, danach funktionieren z.B. Griffbewegungen wieder automatisch – das Gehirn hat gelernt, mit diesem Stück High-Tech zu leben.

### BLUTGEFÄSSE VERDAUEN SICH BEI RAUCHERN SELBST

Ein Forschungsteam rund um David Bernhard von der Universitätsklinik für Chirurgie hat herausgefunden, dass sich durch Rauchinhaltsstoffe Blutgefäß-Endothelzellen ständig selbst verdauen. Die daraus entstehende permanente Schädigung der Innenfläche der Blutgefäße führt unter anderem zur Arterienverkalkung – das belegt eine im angesehenen Fachjournal „Cardiovascular Research Advance Access“ veröffentlichte Studie.

## Jubiläum einer Pionierleistung: Vor 25 Jahren wurde in Wien das erste Kunstherz implantiert

*Ursprünglich als Überbrückungsmaßnahme bis zu einer Herztransplantation eingesetzt, wird das Wiener Kunstherz zunehmend zu einer dauerhaften Therapieoption. Mehr als 300 Implantationen wurden bisher durchgeführt.*

Die Herzinsuffizienz ist eine der häufigsten internistischen Erkrankungen in Europa. Reichen Medikamente nicht mehr aus, wird eine Herztransplantation oder die Implantation eines Kunstherzens notwendig. Dieses ist nicht größer als ein Daumen, wirkt wie ein „Turbo“ und übernimmt einen Großteil der Pumpfunktion. Vormalig schwerkranke Menschen können auf diese Weise wieder ein normales Alltagsleben führen, moderaten Sport betreiben und oft sogar an ihren Arbeitsplatz zurückkehren. Einzig an einer Batterietasche an der Hüfte sind Träger eines Kunstherzens zu erkennen.

Der erste Einsatz des selbst entwickelten „New Vienna Heart“ im Jahr 1986 war eine Pionierleistung und zugleich die erste erfolgreiche Überbrückung bis zu einer Herztransplantation in Europa. Heute wird es zunehmend zu einer dauerhaften Therapieoption. Modernste Rege-

lungssysteme, Benutzerfreundlichkeit und die Möglichkeit der Implantation mittels „Knopflochchirurgie“ konnten Überlebenschance und Lebensqualität der Kunstherzträger weiter steigern.



### Interdisziplinäre Zusammenarbeit als Erfolgsfaktor

Möglich machte die Wiener Erfolgsgeschichte eine Kooperation zwischen Ludwig Boltzmann Cluster (LB Cluster) und MedUni Wien. Dadurch konnten Ressourcen sinnvoll gebündelt und die federführende Mitgestaltung neuester Entwicklungen gesichert werden. Bedeutsam ist insbesondere die interdisziplinäre Zusammenarbeit von ExpertInnen aus verschiede-

nen Fachgebieten. Der LB Cluster für Kardiovaskuläre Forschung umfasst PhysikerInnen, experimentelle ForscherInnen, ChirurgInnen und KardiologInnen.

#### Ludwig Boltzmann Institute und Cluster an der MedUni Wien

- LB Cluster Kardiovaskuläre Forschung
- LB Cluster Translationale Onkologie
- LB Cluster Oncology
- LB Institut für Krebsforschung
- LB Institut für Elektrostimulation und Physikalische Rehabilitation

### ○ FEMTECH-EXPERTIN DES MONATS JULI

Die Gehirnforscherin Veronika Schöpf wurde im Juli zur „FEMtech-Expertin des Monats“ gewählt. Seit Mai 2010 arbeitet sie an der Universitätsklinik für Radiodiagnostik in der Abteilung für Neuroradiologie und Muskuloskeletale Radiologie. Mit seiner monatlichen Expertinnenwahl stellt das BMVIT Frauen aus der FEMtech Expertinnen-Datenbank vor, die sich erfolgreich im Technologie- und Forschungsbereich etabliert haben.

● 04-08-2011

### ○ FORSCHUNGSPROJEKT ZUR VERBESSERTEN MEDIZINISCHEN BETREUUNG VON MIGRANTINNEN

Seit April 2011 ist die MedUni Wien am EU-Projekt „RESTORE“ beteiligt, das sich mit der medizinischen Betreuung von Migranten in der medizinischen Grundversorgung befasst. Ziel ist es, bis 2015 sowohl für die PatientInnen, als auch für die AllgemeinmedizinerInnen und Träger der medizinischen Versorgung einen Vorschlag zur Verbesserung des Miteinanders zu präsentieren.

● 04-08-2011

# PRIZE für herausragende Innovationen

*Zwei Projekte der MedUni Wien wurden beim Prototypenförderprogramm PRIZE ausgewählt. Wissenschafts- und Wirtschaftsministerium stellen 200.000 Euro zur Verfügung, um die beiden Innovationen weiterzuentwickeln und marktreif zu machen.*

Die Preisträger Winfried Mayr und Ewald Unger vom Zentrum für Medizinische Physik und Biomedizinische Technik arbeiten an einer atraumatisch entfernbarer Cuff-Elektrode zur temporären Stimulation von Nerven. Nach einer zeitlich begrenzten therapeutischen Anwendungsphase soll die neuartige Elektrode ohne weitere Operation oder Verletzung des Nerven aus dem Körper entfernt werden können.

Für eine Prototypenentwicklung im Bereich der Medizinischen Simulation erhielt Jens Schwindt von der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde seinen „PRIZE“. Die nächsten Schritte in der Entwicklung seiner Innovation sind nun die Prüfung der technischen Machbarkeit und die Patentierung.

Für Vizerektor Markus Müller sind die PRIZE-Förderungen von BMWA und BMWF wichtige Meilensteine bei der wirtschaftlichen Verwertung von intellectual property und eine Bestätigung des eingeschlagenen Weges, ForscherInnen in ihrer Innovationskraft professionell zu unterstützen.



## Spitzenreiter beim Know-how-Transfer

Mit zehn Christian Doppler Labors ist die MedUni Wien die Nummer 1 aller österreichischen Universitäten bei Industriekooperationen. Zudem liegt sie gemäß Joanneum Research mit einem Anteil von 15 % bei der Generierung von Intellectual Property nach TU Wien und TU Graz österreichweit an dritter Stelle. Die Ursache der steigenden Zahl an Erfindungen liegt

an der hohen Qualität der experimentellen Forschungstätigkeit und der damit verbundenen erhöhten Wahrscheinlichkeit von methodisch verwertbaren Errungenschaften. In dieses Bild passt der Umstand, dass im Jahr 2011 das Projekt SzeleSTIM bei der „Venture Lounge Scientific Science & Medizintechnik“ den 2. Platz erreichte und sich „Xiber“, ein Spin-off der MedUni Wien, bei den Programmen „AWS-seed“ und „Best of Biotech“ durchsetzte.

### PROFESSOR FRITZ H. BACH (1934 – 2011)

Fritz H. Bach, der im Jahr 2005 das erste Ehrendoktorat der MedUni Wien erhalten hatte, galt als einer der führenden Fachleute auf dem Gebiet der Immunologie und Transplantationsmedizin. In einem Nachruf der New York Times wurde er als großer Mediziner gewürdigt: „Er war maßgeblich daran beteiligt, neue Techniken zu entwickeln, um die Chancen für Menschen, die ein Transplantat erhalten haben, zu verbessern.“

14-08-2011

### EHRENDOKTORAT FÜR PETER FERENCI

Peter Ferenci von der Universitätsklinik für Innere Medizin III, Abteilung Gastroenterologie und Hepatologie, erhält das Ehrendoktorat der Semmelweis Universität Budapest. Der gebürtige Ungar war besonders vor der politischen Wende in Osteuropa eine wichtige Kontaktperson der ungarischen WissenschaftlerInnen in den Westen.

24-08-2011

## Familienfreundlich mit „Brief und Siegel“

*Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle überreichte Vizerektorin Karin Gutiérrez-Lobos das staatliche Gütezeichen für eine familienfreundliche Hochschulpolitik.*

Die MedUni Wien befasst sich eingehend mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Anlässlich der Verleihung des Grundzertifikats im Rahmen des Audits Hochschule und Familie erklärte Karin Gutiérrez-Lobos, Vizerektorin für Frauenförderung und Personalentwicklung, die

Motive für dieses Engagement: „Wir haben als Pilotuni am Audit Hochschule und Familie teilgenommen, damit wir die Vereinbarkeitsthematik nachhaltig an unserer Universität verankern.“

Zentrale Handlungsfelder sind dabei die Organisation von Studium, Wissenschaft und Lehre, Arbeitszeit und Arbeitsorganisation, Qualifizierung und Führung sowie Kinderbetreuung. Eine Projektgruppe aus Studierenden, allgemeinem und wissenschaftlichem Personal entwi-

ckelte dazu Maßnahmen, die bis zum Re-Audit im Jahr 2014 umgesetzt werden sollen.

Ziel ist es, die Rahmenbedingungen für Beschäftigte und Studierende so zu gestalten, dass der Zugang zu Beruf und Studium für Frauen erleichtert wird. Eines der Projekte, an dessen Umsetzung bereits intensiv gearbeitet wird, ist die Einrichtung eines Kindergartens. Dieser soll künftig sowohl Mitarbeitenden als auch Studierenden zur Verfügung stehen.



### Väterkarenz und Regenbogengruppe

Da der Anteil der Männer, die Väterkarenz in Anspruch nehmen, nach wie vor gering ist, wurde eine Initiative ins Leben gerufen, die informieren und unterstützen soll. In einer monatlich stattfindenden Vätergruppe können Erfahrungen ausgetauscht und Themen wie Wiedereinstieg, Elternteilzeit und

Vereinbarkeit besprochen werden. Im Bereich Gender Mainstreaming wurde die sogenannte Regenbogengruppe für homo-, bi-, trans-, intersexuelle und „queere“ Studierende und MitarbeiterInnen gegründet. Der Fokus der Initiative liegt einerseits auf der Vernetzung untereinander sowie andererseits auf der Thematisierung sexueller Orientierung bzw. Identität in der internen Öffentlichkeit der MedUni Wien.

### ○ LEICHTATHLETIK-WM: MEDIZINSTUDENTIN SCHAFFT OLYMPIA-LIMIT

Die 23-jährige Beate Schrott hat zwei Berufe – und reüssiert mit doppeltem Einsatz: Zum einen studiert sie an der MedUni Wien, zum anderen ist sie Österreichs schnellste Hürdensprinterin. Bei der Leichtathletik-WM im südkoreanischen Daegu holte sie sich über 100-m-Hürden das Olympialimit für London 2012.

● 03-09-2011

### ○ FÜHRENDE KOMPLEXITÄTSFORSCHERINNEN TAGEN IN WIEN

Auf Einladung der MedUni Wien tagten die renommiertesten KomplexitätsforscherInnen aus der ganzen Welt im Universitätscampus Altes AKH. Die Tagung unterstreicht den Status, den die MedUni Wien in der Wissenschaft Komplexer Systeme weltweit einnimmt: So hat Stefan Thurner seit 2009 österreichweit die erste Professur für die Wissenschaft Komplexer System inne. Die noch junge wissenschaftliche Disziplin erforscht auf mathematischer Grundlage die Wechselwirkungen von Einzelteilen innerhalb von lebenden Systemen.

● 06-09-2011

# MedUni Wien mehrfach erfolgreich bei FWF-Pilotprogramm zur Förderung Klinischer Forschung

*Erstmals hatte der FWF ein Programm zur Förderung der Klinischen Forschung ausgeschrieben. Sieben der insgesamt 15 erfolgreichen Projekte sind Forschungsvorhaben der MedUni Wien.*



© Marc Seumenicht, FWF

Mit der Ausschreibung eines mit 3 Mio. Euro dotierten Programms speziell zur Förderung Klinischer Forschung (KLIF) wagte sich der FWF, der nahezu sämtliche öffentlichen Mittel zur Forschungsförderung in Österreich vergibt und dabei auf Grundlagenforschung fokussiert ist, auf Neuland vor. Ein wesentlicher Faktor dabei war eine Studie der European Science Foundation (ESF). Diese zeigte auf, dass im klinischen Bereich Bedarf besteht, von industriellen Interessen unabhängige Forschung zu fördern.

Dazu Markus Müller, Vizerektor für Forschung und internationale Beziehungen: „Die Förderung Klinischer Forschung durch öffentliche Programme ist insbesondere wichtig, um Forschungsthemen unabhängig von wirtschaftlichen Interessen gestalten zu können. Auch aufgrund des hohen Interesses ist zu hoffen, dass dieses für die medizinischen Universitäten sehr wichtige Programm weitergeführt wird.“

Von 327 eingereichten Kurzanträgen wählte eine internationale Ex-

## Klinische Forschung: Österreich deutlich über EU-Durchschnitt

Die klinische Forschung in Österreich hat im internationalen Vergleich in den vergangenen Jahren stark an Beachtung gewonnen – auch weltweit: Die Bedeutung von wissenschaftlichen Arbeiten aus Österreich hat seit den achtziger Jahren ständig zugenommen. Mittlerweile ist sie auf einem Niveau angelangt, das weltweit eine Spitzenposition bedeutet und deutlich über dem EU-Durchschnitt liegt. Das ist das erfreuliche Ergebnis einer Analyse der Wissenschafts-Website „Science Watch“. Rund ein Drittel aller klinischen Forschungsvorhaben in Österreich werden an der MedUni Wien abgewickelt.

pertenjury 183 Projekte aus, die als Vollarträge begutachtet wurden. Gefördert werden nun 15 Projekte, sieben davon von WissenschaftlerInnen der MedUni Wien.

## DRASTISCHER RÜCKGANG AN AUTOPSIEN VERFÄLSCHT SUIZIDSTATISTIK

In Österreich ist die Autopsierate in den vergangenen 20 Jahren von 35 Prozent auf 17 Prozent zurückgegangen. Der Rückgang an Autopsien reduziert jedoch die Qualität der offiziellen Suizidstatistik. Zu diesem alarmierenden Ergebnis gelangte eine Studie der Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie, die im renommierten US-Journal „Archives of General Psychiatry“ veröffentlicht wurde und Daten aus 35 Ländern untersucht.

## Jungforscher holt hochdotierten START-Preis und ERC-Grant

*Alwin Köhler erhält einen der begehrten „START-Preise“ – und damit ein Forschungsbudget von rund 1,2 Mio. Euro. Plus: Weitere 1,5 Mio. Euro vom European Research Council.*



Alwin Köhler

Gemeinsam mit sieben weiteren WissenschaftlerInnen wurde Alwin Köhler vom Department für Medizinische Biochemie an den Max F. Perutz Laboratories (MPFL), einer gemeinsamen Einrichtung von MedUni Wien und Universität Wien, neu in das START-Programm des Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF – dem höchstdotierten österreichischen Preis für NachwuchsforscherInnen – aufgenommen. Darüber hinaus bekommt Köhler einen der begehrten Starting Grants des European Research Council (ERC) der

Europäischen Union, für den weitere 1,5 Millionen Euro an Forschungsgeldern ausbezahlt werden.

Köhler erforscht mit Hilfe dieser Gelder „die Rolle der Kernporen für die Regulation der Genexpression“. Kernporen sind vergleichsweise riesige makromolekulare Strukturen in der Kernhülle, die den Transport von

Molekülen zwischen Zellkern und Zytoplasma ermöglichen. Es hat sich erwiesen, dass Kernporen aber nicht nur als Transportkanäle fungieren, sondern zahlreiche andere Prozesse im Zellkern beeinflussen. Köhler untersucht diese Prozesse, um herauszufinden, wie Kernporen die globale Architektur und Funktion des Genoms regulieren.

### Drittmittelaufkommen auch im Jahr 2011 weiter erhöht

Die von der MedUni Wien eingeworbenen Drittmittel verdoppeltensich, seit 2004 auf € 81,7 Mio. nahezu. Das ist ein Anteil von über einem Fünftel an den finanziellen Mitteln für den Forschungs- und Lehrbetrieb. Innerhalb des 7. EU-Rahmenprogramms liefen im Jahr 2011 an der MedUni Wien 65 Projekte, 19 EU-Projekte wurden neu genehmigt.

Auf nationaler Ebene genehmigte im Jahr 2011 der FWF 39 Projekte sowie einen Spezialforschungsbereich und einen START-Antrag der MedUni Wien. In der WWTF-Ausschreibung „Linking research and Patients Needs“ stammen sechs der acht geförderten Projekte von MedUni Wien-WissenschaftlerInnen. Weiters konnten ForscherInnen der MedUni Wien 23 Projekte, finanziert vom medizinisch-wissenschaftlichen Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien, sowie 23 Projekte, finanziert vom Jubiläumsfonds der österreichischen Nationalbank, in Angriff nehmen.

### ○ MEDUNI WIEN IM QS UNIVERSITY RANKING STARK VERBESSERT

Die MedUni Wien hat sich in den weltweiten „QS World University Rankings“ (früher Times Higher Education-Ranking) in der Kategorie „Life Science & Medicine“ von Platz 197 (2010) auf Position 115 verbessert. In der Wertung der medizinischen Universitäten rangiert die MedUni Wien nun auf dem 101. Platz.

● 08-09-2011

### ○ PREMIERE: PECK-RADOSVLJEVIC NEUER VICE-SECRETARY DER EASL

Der stellvertretende Leiter der Abteilung Gastroenterologie und Hepatologie, Markus Peck-Radosavljevic, wurde zum neuen Vice-Secretary der Europäischen Lebergesellschaft (EASL) gewählt. Ab 2013 wird er dann Secretary General – als erster Österreicher in der Geschichte der EASL. Die EASL veranstaltet unter anderem den International Liver Congress (ILC), die europäische Hepatologentagung mit über 10.000 Teilnehmern, welche im April 2012 in Barcelona stattfand.

● 12-09-2011



# 4.614 beim Eignungstest für das Medizinstudium

*Das neue Anmeldesystem zum Eignungstest Medizinstudium hat sich bewährt: 82 % der 5.600 angemeldeten StudienanwärterInnen traten tatsächlich zum Test an.*

Die höhere Zahl an TeilnehmerInnen zeigt, dass der Wechsel zum neuen Anmeldesystem sinnvoll war. Erstmals wurde eine geringe Kostenbeteiligung von 90 Euro eingehoben, die bisher vorgeschriebene persönliche Anmeldung ist dafür weggefallen.

Vielfach bedeutete damit die Einführung des Kostenbeitrags keine Erhöhung der Gesamtausgaben für den Test, da bei zahlreichen TeilnehmerInnen eine längere und entsprechend teure Anreise für die Anmeldung entfiel.

Gemäß Vizerektor Rudolf Mallingner bringt das neue Anmeldesystem nicht nur Einsparungen für die MedUni Wien und damit eine Entlastung für den österreichischen Steuerzahler, auch die Ernsthaftigkeit gegenüber dem Medizinstudium habe dadurch zugenommen.



## So funktioniert der EMS-Test

Aufgrund der gesetzlichen Quotenregelung und der zur Verfügung stehenden Ressourcen ist an der MedUni Wien ein Auswahlverfahren notwendig. Der eingesetzte EMS ist ein psychologischer (kognitiver)

Eignungstest, der zentrale Fähigkeiten testet. In zehn „Untertests“ sind 198 Fragen im Multiple Choice-Verfahren zu beantworten. Dabei werden Kompetenzbereiche wie Verständnis für naturwissenschaftliche Problemstellungen, Konzentrationsfähigkeit oder Interpretation von Diagrammen und Tabellen getestet.

Den 4.614 InteressentInnen, die in der Messe Wien zum Eignungstest Medizinstudium (EMS) antraten, stehen im Wintersemester 2011/12 insgesamt 740 Studienplätze zur Verfügung – 660 in der Humanmedizin und

80 in der Zahnmedizin. Entsprechend dem gesetzlichen Quotenschlüssel gehen 75 % davon an österreichische StudienwerberInnen, 20 % an Personen aus EU-Ländern und 5 % an KandidatInnen aus Nicht-EU-Ländern.

## MEDUNI WIEN ENTWICKELT IN BANGLADESH NEUES THERAPIEKONZEPT FÜR MALARIA

Täglich sterben über 2.000 Menschen an Malaria, einer Krankheit, die vor allem mit Armut assoziiert ist. Ein Team der MedUni Wien unter Leitung von Harald Noedl vom MARIB Forschungszentrum des Instituts für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin entwickelt in Bangladesh direkt in einem Malariagebiet ein neuartiges Therapiekonzept, das die Sterblichkeit deutlich senken und zehntausenden Menschen das Leben retten könnte.

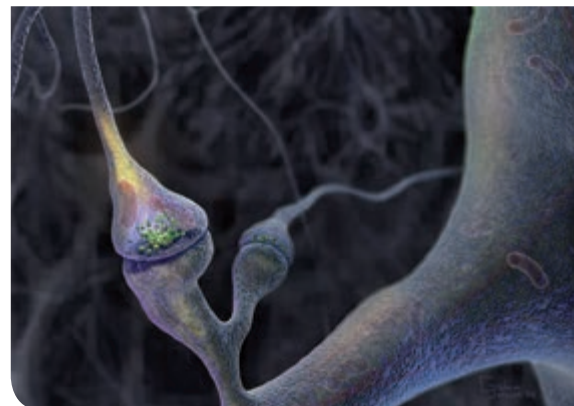
## Parkinson: Wichtiges Gen identifiziert

*Ein Forscherteam an der Universitätsklinik für Neurologie hat 30 Millionen DNA-Bausteine analysiert und das dominante Gen VPS35 als Ursache der spät – meist ab einem Alter von 60 Jahren – beginnenden Parkinson-Krankheit identifiziert.*

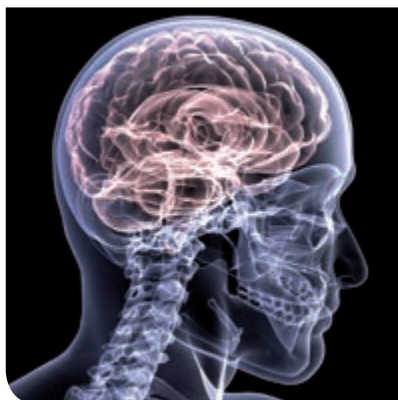
Ausgangspunkt der Forschungsarbeit war eine österreichische Familie mit insgesamt sieben betroffenen Personen. Mit einer seit kurzem

verfügbaren Sequenzieretechnologie wurden sämtliche proteinkodierende DNA-Abschnitte zweier betroffener Familienmitglieder komplett durchsequenziert. In wenigen Tagen wurden mehr als 30 Millionen DNA-Einzelbausteine analysiert.

Bei jedem der Betroffenen fanden sich mehr als 20.000 Gen-Varianten. Nach mehreren Filterungsprozessen und Ausschlussverfahren blieb nur eine Mutation am VPS35-Gen übrig, die für die Erkrankung der Familie verantwortlich sein konnte. Diese Entdeckung ermöglicht es, die molekularen Stoffwechselwege bei Parkinson besser zu analysieren, und ist von großem Wert für die Erforschung der Krankheit, wie Forschungsleiter Alexander Zimprich betont.



In Österreich sind von Morbus Parkinson etwa 20.000 Menschen betroffen. Nach der Alzheimer-Demenz ist Parkinson die zweithäufigste neurodegenerative Erkrankung weltweit.



### Forschungscluster Neurowissenschaften

Die Forschung in den Neurowissenschaften und den psychiatrisch-psychozialen Wissenschaften hat an der MedUni Wien einen hohen Stellenwert. International renommiert sind insbesondere die Alzheimer-, Depression-, Multiple Sklerose- und Schmerz-Forschung, deren

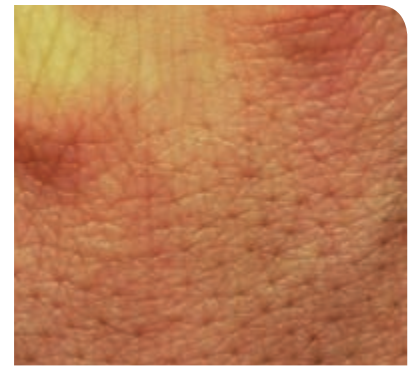
wissenschaftliche VertreterInnen international zu den meistzitierten AutorInnen in den relevanten Fachjournalen zählen. Während in der medizinisch-theoretischen Grundlagenforschung das Zentrum für Hirnforschung eine international anerkannte Stellung erlangt hat, gelang es im klinischen Bereich zuletzt einen Schwerpunkt auf dem Gebiet der funktionellen und molekularen Bildgebung zu etablieren.

### ○ LIFETIME ACHIEVEMENT AWARD DER SAM AN MICHAEL FRASS

Erfreuliche Premiere für Michael Frass von der Universitätsklinik für Innere Medizin I: Der Leiter der Spezialambulanz „Homöopathie bei malignen Erkrankungen“ erhielt den erstmals vergebenen Lifetime Achievement Award der Society for Airway Management (SAM). Dabei wurden neben der Erfindung des Combitude, einem Gerät zur Sicherung der Atemwege bei Notfällen, auch seine zahlreichen Publikationen und Forschungsarbeiten gewürdigt.

# Fortschritt bei der Entwicklung künstlicher Haut

*Ein Forscherteam der Klinischen Abteilung für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie hat künstliches Stützgewebe erfolgreich mit zwei verschiedenen Zelltypen besiedelt. Diese Entwicklung künstlicher Haut könnte künftig Verbrennungsoptionen zugute kommen.*



Nach schweren Verbrennungen, die bis zur Bindegewebe-Deckschicht der Muskeln reichen, weisen die Betroffenen einen nicht mehr reversiblen Verlust des Gewebes unterhalb der Haut auf. Gerade diese Personen könnten von der Entwicklung künstlicher – am besten mehrschichtiger – Hautkonstrukte profitieren.

In ihren Versuchen verwendeten die WissenschaftlerInnen als Matrix Rinderkollagen und -elastin (Matriderm). Dieses Stützmaterial wird

bereits bisher bei Vollhautdefekten zum Dermis-Aufbau eingesetzt, um eine bessere Narbenqualität der regenerierten Haut zu gewährleisten. Anwendungsgebiete finden sich in der plastischen und in der Verbrennungschirurgie in Kombination mit vom Betroffenen stammenden Spalthauttransplantaten.

Auf diesem Trägermaterial versuchten die Forscher, zeitgleich Hornhautzellen (Keratinocyten) und Vorläufer von Fettzellen (Präadipozy-

ten) zu züchten. Nach 21 Tagen wurde im Labor untersucht, wie sich die Matrix besiedelt hatte. Dabei zeigte sich, dass die Fettgewebe-Vorläuferzellen tiefer in die Matriderm-Schicht eingewandert waren, die Hornhautzellen hingegen waren an der Oberfläche geblieben und hatten eine Deckschicht gebildet. Daraus ergibt sich ein interessanter Ansatz in Richtung eines mehrschichtigen Ersatzes der Haut, der in Zukunft in der rekonstruktiven Chirurgie zum Einsatz kommen könnte.

## REINHARD WINDHAGER NEUER PRÄSIDENT DER ISOLS

Der Leiter der Universitätsklinik für Orthopädie, Reinhard Windhager, wurde im Rahmen der Mitgliederversammlung der ISOLS (International Society of Limb Salvage) in Peking für die Periode 2014 bis 2015 zum Präsidenten der Vereinigung gewählt. Das Ziel dieser Gesellschaft ist die Forschung auf dem Gebiet der Extremitätenerhaltung bei Tumoren und anderen mutilierenden Erkrankungen voranzutreiben.

## Neues Präparat für Nierentransplantationen EU-weit zugelassen

*Der von der MedUni Wien maßgeblich mitentwickelte Wirkstoff Belatacept ist eine neue Alternative zur immunsuppressiven Therapie nach Nierentransplantationen – ohne die von anderen Präparaten bekannten schweren Nebenwirkungen.*

Durch die Gabe des neuen Wirkstoffs Belatacept hält eine transplantierte Niere anstatt bisher neun Jahren Schätzungen zufolge 13 Jahre. Ferdinand Mühlbacher, Vorstand der Universitätsklinik für Chirurgie, der gemeinsam mit dem Immunologen Thomas Werkle an der Entwicklung maßgeblich beteiligt war, rechnet sogar mit 15 bis 17 Jahren.

Die Langzeitstudien mit Betroffenen, die nach einer Transplantation seit zehn Jahren mit der Substanz behandelt werden, sind ermutigend – ihre Nierenfunktionen sind exzellent. Mühlbacher spricht deshalb von einer Revolution der Nierentransplantation und deren Therapie.

Der Ko-Stimulationsblocker Belatacept hat gegenüber herkömmlichen Immunsuppressiva einen wesentlichen Vorteil, denn der Wirkstoff hat keine Nebenwirkungen. Die seit mehr als 30 Jahren eingesetzten Calciumneuroinhibitoren können hinge-

gen Bluthochdruck, Diabetes oder Störungen des Fettstoffwechsels verursachen. Mit dem neuen Wirkstoff steht ein Präparat zur Verfügung, das gleich effektiv ist, aber keine Nebenwirkungen hat und eine bessere Funktion des Organs gewährleistet.



### Transplantationszentrum mit Weltruf

Die MedUni Wien weist weltweit – gemessen an der Bevölkerungszahl – die höchste Transplantationsquote auf und gehört in der Knochenmark- und Stammzelltransplantation sowie der Lungentransplantation zu den Top-Transplantationszentren weltweit. Die hohen Patientenzahlen und zahlreiche Projekte in der Transplantationsimmunologie führen im internationalen Vergleich

zu außergewöhnliche Erfolgszahlen. Einen besonderen Stellenwert haben auch die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet des Kunstherzens.

#### Transplantationen 2011 an den Universitätskliniken im AKH Wien:

- Niere: 176,
- Leber: 61,
- Herz: 25,
- Lunge: 110,
- Herz-Lunge: 1,
- Knochenmark: 318,
- Cochlea: 69,
- Pankreas: 4

### ○ DARMKREBS-VORSORGE BEI MÄNNERN BEREITS AB 45 RATSAM

Rund 5.000 Menschen in Österreich erkranken jährlich an Darmkrebs, die Sterblichkeitsrate liegt bei knapp 50 Prozent. Eine Vorsorgekoloskopie (Darmspiegelung) wird in Österreich mit 50 Jahren – und unabhängig vom Geschlecht – empfohlen. Eine aktuelle Studie der österreichischen Gesellschaft für Gastroenterologie und Hepatologie unter der Leitung von Monika Ferlitsch von der Universitätsklinik für Innere Medizin III kommt jedoch zum Ergebnis, dass bei Männern diese Vorsorgeuntersuchung bereits ab dem 45. Lebensjahr ratsam ist.

# Drei neue Christian Doppler-Labors an der MedUni Wien

*An der MedUni Wien gibt es seit dem Wintersemester 2011 drei neue CD-Labors mit den Forschungsinhalten Wiederherstellung von Extremitätenfunktionen, Kardiometabolische Immuntherapie sowie Medizinische Strahlenforschung für die Radioonkologie.*

Im neuen Christian Doppler-Labor (CD-Labor) für „Kardiometabolische Immuntherapie“ werden unter der Leitung von Thomas Stulnig Grundlagen für eine Impfung gegen Typ 2-Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen erarbeitet. Als industrieller Partner beteiligt sich der Impfstoff-Spezialist AFFiRiS, mit dessen Technologie bereits ein Impfstoff gegen die Alzheimer Demenz realisiert wurde.

Das CD-Labor zur „Wiederherstellung von Extremitätenfunktionen“ basiert auf den erfolgreichen Innovationen in der bionischen Rekonstruktion, Laborleiter ist Oskar Aszmann. Die in Wien ansässige Firma Otto Bock Healthcare Products GmbH fungiert als Industriepartner. Wie erfolgreich solch interdisziplinäre Projekte zwischen Universität und Wirtschaft in der Praxis sind, zeigte sich bereits im April 2011, als der Fall des jungen Patrick und seiner bionischen Handprothese für internationales Aufsehen sorgte.

Im CD-Labor für „Medizinische Strahlungsforschung für die Radioonkologie“ widmen sich Dietmar Georg und sein Team der Individualisierung und Optimierung der Strahlentherapie. Ziel ist die Verbesserung der Tumorkontrolle und die Verringerung von Nebenwirkungen.

CD-Labors werden an Universitäten oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen jeweils für sieben Jahre eingerichtet. Unter der Leitung von hoch qualifizierten WissenschaftlerInnen arbeiten dort Forschungsgruppen in engem Kontakt zu den Unternehmenspartnern an innovativen Antworten auf unternehmerische Forschungsfragen.



## Christian Doppler-Labors an der MedUni Wien

- CD-Labor für Allergieforschung, Leitung: Rudolf Valenta
- CD-Labor für die Entwicklung von Allergen Chips, Leitung: Susanne Vrtala
- CD-Labor für Immunmodulation, Leitung: Barbara Bohle
- CD-Labor für Infektionsbiologie – PathoFUN, Leitung: Karl Kuchler
- CD-Labor für Molekulare Karzinom Chemoprävention, Leitung: Christoph Gasche
- CD-Labor für Diagnose und Regeneration von Herz- und Thoraxerkrankungen, Leitung: Hendrik Jan Leonard Ankersmit
- CD-Labor für Laser Applikationen in der Medizin, Leitung: Wolfgang Drexler
- CD-Labor für Kardiometabolische Immuntherapie, Leitung: Thomas Stulnig
- CD-Labor für Wiederherstellung von Extremitätenfunktionen, Leitung: Oscar Aszmann
- CD-Labor für Medizinische Strahlenforschung für die Radioonkologie, Leitung: Dietmar Georg

## 50 JAHRE MODERNE ANÄSTHESIE

Als Geburtsstunde der Anästhesie gilt der 16. Oktober 1846. William Thomas Green Morton führte damals in Boston die erste öffentliche Äthernarkose durch. Nur ein Jahr später wurde diese Narkose auch in Wien erstmals eingesetzt. Im Jahr 1961 wurde schließlich das Institut für Anästhesiologie an der Universität Wien gegründet – der offizielle Beginn der modernen Anästhesie in Österreich.

30-09-2011

## FRAUEN IN DER WISSENSCHAFT: NOCH IMMER GROSSE DEFIZITE IN DER GLEICHBEHANDLUNG

Eine von der EU in Auftrag gegebene Studie belegt: Frauen müssen in Österreich zweieinhalb Mal produktiver als Männer sein, um eine Professur zu erlangen. Beim Symposium „Hat wissenschaftliche Leistung ein Geschlecht?“ an der MedUni Wien ging es darum, dieses Problem sichtbar zu machen, dafür zu sensibilisieren und neue Strategien zu entwickeln.

03-10-2011

## Weniger Schmerzen + frühere Mobilität = verbesserte Heilungsaussichten nach einer Fraktur

*Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe unter der Leitung von Gerald Holzer von der Universitätsklinik für Orthopädie hat herausgefunden, dass eine sogenannte Parathormon-Therapie die Heilungsdauer nach Frakturen verkürzt und neue Behandlungsmöglichkeiten eröffnet.*



Die Hauptursache für Frakturen bei älteren Menschen sind Stürze und Osteoporose. Nach einem Knochenbruch haben Betroffene meist einen langen Leidensweg vor sich. Bisher gab es keine Möglichkeit, die Heilungsdauer zu beeinflussen oder zu beschleunigen.

In der Studie wurde eine Gruppe von 65 älteren Frauen mit Osteopo-

rose untersucht. Sie hatten Beckenfrakturen erlitten, jedoch ohne dass ein chirurgischer Eingriff notwendig war. Das Ergebnis: Die Therapie mit Parathormon 1-84 verkürzte die Heilungsdauer um durchschnittlich fünf Wochen. In der Behandlungsgruppe dauerte die Heilung der Beckenfrakturen damit nur sieben bis acht Wochen, normalerweise sind es rund 13 Wochen. Zudem wurden die

### Forschungsschwerpunkt Muskuloskeletale Erkrankungen

Die Überalterung der Gesellschaft hat eine erhöhte Belastung durch muskuloskeletale Erkrankungen zur Folge. Sie sind dadurch die häufigste Ursache für Morbidität, Krankenstandstage und Frühinvalidisierungen und damit die größte Kostensache im Gesundheits- und Sozialsystem. Deren Bekämpfung widmen sich ForscherInnen der MedUni Wien in einem eigenen Forschungsschwerpunkt. Inhaltlich stehen dabei Fragen zur Krankheitsentstehung sowie der Knorpel- und Knochenforschung im Vordergrund.

Schmerzen vermindert und es konnte eine frühere Mobilität erreicht werden.

Damit ergeben sich interessante Ansätze für die Frakturenbehandlung an sich und auch für die Behandlung jüngerer Menschen.

### ○ DREI NACHWUCHS-FORSCHERINNEN VON ÖGAI AUSGEZEICHNET

Auf der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (ÖGAI) in Graz wurden drei besondere Auszeichnungen an ForscherInnen der MedUni Wien vergeben: Katarzyna Niespodziana vom Institut für Pathophysiologie wurde mit dem Clemens von Pirquet Preis 2011 geehrt, Thomas Weichhart (Innere Medizin III/Nephrologie) mit dem Karl Landsteiner-Preis und Judith Leitner vom Institut für Immunologie mit dem ÖGAI-Dissertationspreis.

● 05-10-2011

### ○ VIZEREKTORIN CHRISTIANE DRUML ERNEUT VORSITZENDE DER BIOETHIKKOMMISSION

Am 5. Oktober wurde die Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt neu bestellt. Die Vizerektorin der MedUni Wien für klinische Angelegenheiten, Christiane Druml, ist weiterhin Vorsitzende der Bioethikkommission. Sie wurde bereits für ihre dritte Amtsperiode bestellt.

● 05-10-2011

# Hilfe für Afrika – Forschungszentrum an der Universität Jimma in Äthiopien eröffnet

*Ausgestattet mit Know-how und Geräten aus Wien wird an der Augenklinik in Jimma ein Impfstoff gegen die Augenerkrankung Trachom entwickelt, an der in Afrika tausende Menschen erblinden.*



Talin Barisani

Die Zusammenarbeit mit der Universität Jimma, der zweitgrößten Äthiopiens, basiert auf dem Laura Bassi Programm OCUVAC. Talin Barisani vom Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin leitet das Projekt, bei dem die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten gegen das Trachom verbessert werden sollen.

Jimma liegt in einer Region, in der das Trachom gehäuft auftritt. Diese infektiöse, entzündliche Au-

generkrankung kann zur Erblindung führen. Im 88-Millionen-Einwohner-Staat Äthiopien leiden rund zehn Millionen Menschen daran. Die Ursachen sind mangelnde Hygienezustände, Trockenheit und Armut. In vielen Dörfern gibt es überhaupt keinen Brunnen und die Frauen müssen kilometerlange Fußmärsche auf sich nehmen, um zur nächsten Wasserstelle zu gelangen.

Im Forschungszentrum an der Universität Jimma wird nun an einem Impfstoff gegen das Trachom gearbeitet. Das Ziel: Ende 2017 soll ein Mittel zur Verfügung stehen, das ohne Nadeln verabreicht, kostengünstig hergestellt werden kann und zudem keine Kühlkette benötigt.

Gelingen soll das mit so genannten Bakterien-Ghosts, leeren, nicht lebenden Bakterienhüllen, deren Membranstrukturen aber noch intakt sind. In diesen Hüllen können Anti-Gene verschiedener Krankheitserreger verankert werden. Die modifizierten

„Bakterien-Geister“ sind damit geeignete Impfstoffkandidaten, da sie von den Körper- und Immunzellen erkannt und aufgenommen werden.



## Weltpremiere: Hörimplantate mit extrem dünner Elektrode

*An der HNO-Universitätsklinik wurde als Teil eines Cochlea-Implantats erstmals eine nur 0,2 mm dünne „floating electrode“ verwendet. Dazu wurde eine sanfte Operationsmethode entwickelt.*



Cochlea-Implantate sind elektronische Hörprothesen, die im Fall einer Ertaubung oder hochgradigen Schwerhörigkeit das Hörvermögen wiederherstellen können. Bei einem operativen Eingriff wird ein Implantat mit einer Stimulationselektrode unter dem Mikroskop in die Ohrschnecke eingeführt. Durch die elektrischen Impulse, die über den Hörnerv ans Gehirn gesendet werden, entsteht ein Höreindruck.

Bisher musste für das Implantat ein Loch in die Cochlea gebohrt wer-

den, das ist mit den innovativen, von den ForscherInnen der MedUni Wien mitentwickelten Elektroden nicht mehr notwendig.

Statt bisher 0,5 mm ist die sogenannte „floating electrode“ nur noch 0,2 mm dünn. „Bei der neuen Operationsmethode wird lediglich die Membran des „Runden Fensters“ punktiert. Das schützt das Restgehör und ist wesentlich schonender,“ erklärt Wolf-Dieter Baumgartner von der Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

### Weltweites Netzwerk führender Hörimplantatzentren

Der jüngste Forschungserfolg unterstreicht die Top-Position, die sich die MedUni Wien bei HNO-Implantaten erarbeitet hat. Das erste Cochlea-Implantat wurde in Wien bereits 1977 eingesetzt, es war zugleich das weltweit erste Mehrkanal-Cochlea-Implantat.

Danach begann der Siegeszug dieser Technologie. HNO-Kliniker Wolfgang Gstöttner gilt als internationaler Top-Experte im Bereich der Hörimplantationen. Zusammen mit Wolf-Dieter Baumgartner ist er Gründungsmitglied von HEARING, dem internationalen Netzwerk der führenden Hörimplantatzentren. Vor kurzem wurde zudem das 1.000 Cochlea-Implantat an der HNO-Klinik erfolgreich eingesetzt.

### ○ WELTTAG DER OSTEOPOROSE: VORSORGEUNTERSUCHUNG KANN LEBEN RETTEN

„Viel zu viele Menschen wissen nicht, dass sie an Osteoporose erkrankt sind“, so Peter Pietschmann, Osteoporose-Experte am Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung, anlässlich des Osteoporose-Welttags am 20. Oktober. Der Grund: Es mangelt am Bewusstsein für die Vorsorge. Und das obwohl auf Grund des erhöhten Frakturrisikos etwa bei Frauen die Sterblichkeit innerhalb des ersten Jahres nach einem Oberschenkelhalsbruch um das zwei- bis fünffache erhöht ist.



# Mechanismus bei altersbedingter Makuladegeneration entschlüsselt



*Die altersbedingte Makuladegeneration (AMD) ist die Hauptursache für Erblindung in der westlichen Welt. Die krankheitsauslösenden Vorgänge waren bisher weitgehend unbekannt. Eine aktuelle „Nature“-Studie eröffnet nun neue Therapiechancen.*

Die WissenschaftlerInnen konnten in ihrer „Nature“-Studie zeigen, dass Malondialdehyd (MDA), ein häufig auftretendes Abbauprodukt körpereigener Moleküle, bei der Entstehung der Erkrankung eine wesentliche Rolle spielt. Durch oxidativen Stress in der Netzhaut kommt es zu einer Anhäufung des potenziell schädlichen MDA.

Erstautor und PhD-Student David Weisman gelang es, jenen Abwehrmechanismus zu identifizieren, der Malondialdehyd im gesunden Körper unschädlich macht bzw. dessen Abtransport vermittelt. Eines der häufigsten im Blutplasma vorkommenden Proteine – der Komplementfaktor H – neutralisiert das MDA und verhindert so Entzündungen.

Eine Forschungsgruppe unter Leitung von Christoph J. Binder an der MedUni Wien und am CeMM Forschungszentrum für Molekulare Medizin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften entschlüsselte nun einen Mechanismus bei der Entstehung der altersbedingten Makuladegeneration, der bisher völlig unbekannt war. Das eröffnet große Chancen, neue Therapien für eine der schwersten Augenerkrankungen zu entwickeln. Die Ergebnisse der wegweisenden Studie wurden im renommierten Fachmagazin „Nature“ veröffentlicht.

## Output an Publikationen verdoppelt

Mehr als verdoppelt hat sich zwischen 2005 und 2010 die Publikationsleistung an der MedUni Wien nach Impactfaktoren. Konkret stieg der Impactfaktor von Veröffentlichungen in peer-reviewed Journals von 4.485 im Jahr 2005 auf 10.034 im Jahr 2010. Ein wesentlicher Teil dieses deutlichen Wachstums erklärt sich durch die verstärkte

Integration von klinischen und medizinisch-theoretischen Einrichtungen an der MedUni Wien – der mit Abstand größten biomedizinischen Forschungsinstitution Österreichs. Im Jahr 2011 stammten rund zwei Drittel der Veröffentlichungen aus dem klinischen Bereich. Publiziert wurde in 813 verschiedenen Journalen, darunter finden sich Top-Titel wie „New England Journal of Medicine“, „Nature“, „Lancet“, „Cell“ und „Science“.

## KOOPERATION MIT DEM COMPREHENSIVE CANCER CENTER DER UNIVERSITÄT TEL AVIV

Die CCC der Universität Tel Aviv und der MedUni Wien unterzeichneten am 23. Oktober in Tel Aviv einen Kooperationsvertrag. Ziel ist die Vertiefung der Zusammenarbeit der beiden Universitäten auf dem Gebiet der Krebsforschung und die Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte.

## Innovative Therapie reduziert Dauerschäden nach Herzinfarkten

*Ein neuer Therapieansatz könnte die Behandlung nach Herzinfarkten revolutionieren: An der Universitätsklinik für Chirurgie wurde eine neuartige Proteinlösung entwickelt, welche die Vernarbung des Gewebes nach einem Herzinfarkt verhindern soll.*

Rund jeder fünfte Herzinfarkt endet in Österreich tödlich. Überlebt man ihn, erfolgt nach der meist kritischen ersten Phase eine intensive Rehabilitation. Allerdings bleibt das Risiko, eine Herzinsuffizienz zu entwickeln.

Den Forschungsergebnissen von Hendrik Jan Ankersmit, Leiter des CD-Labors für Diagnose und Regeneration von Herz- und Thoraxerkrankungen, zufolge muss das in Zu-

kunft nicht mehr so sein: Ankersmit gewinnt aus weißen Blutkörperchen ein Proteinkonzentrat (APOSECTM), das als Medikament in der Akuttherapie nach einem Herzinfarkt verwendet werden kann. In Studien wurde das Mittel 40 Minuten nach ex-

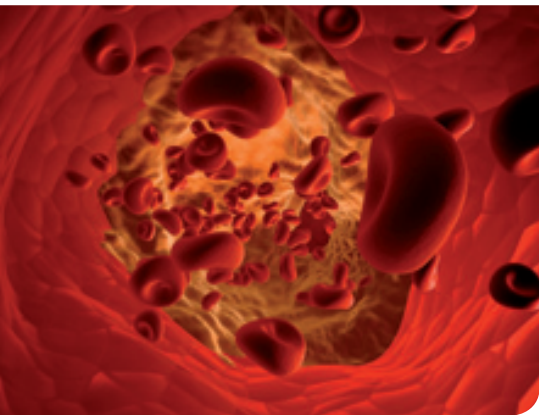
perimentellem Infarkt intravenös als Infusion verabreicht. Die Folge: Es entsteht fast keine Vernarbung des Herzmuskels.

Die Wirkweise basiert auf der Verhinderung der Entzündungsreaktion des Herzgewebes nach einem Herzinfarkt. Tests an menschlichen Herzmuskelzellen – mit viel versprechenden Resultaten – wurden bereits in vitro durchgeführt. Die ForscherInnen an der MedUni Wien hoffen nun auf den baldigen Start einer klinischen Studienreihe am menschlichen Organismus.

### Forschungscluster vaskuläre und kardiale Medizin

Die MedUni Wien thematisiert in der vaskulären und kardialen Medizin neben Herz-Kreislauserkrankungen vor allem die bildgebende und nicht-bildgebende Diagnostik sowie die Bearbeitung epidemiologischer und genetischer Fragestellungen. Auch die Neubildung von Blutgefäßen zählt dazu – ein wichtiger Faktor im Wachstum bösartiger Tumore und bei der Mikroangiopathie.

Der Forschungscluster vaskuläre und kardiale Medizin zeichnet sich durch Grundlagenforschung in der Gefäßbiologie und Thromboseforschung und eine hohe Interdisziplinarität von Biomechanik bis zur Gen- und Stammzellentherapie aus. Wissenschaftsnachwuchs wird in den Doktoratsprogrammen „Vaskuläre biologie“ und „Cardiovascular and Pulmonary Disease“ ausgebildet. Zuletzt zeigten die Arbeitsgruppen in der vaskulären und kardialen Medizin mit kontinuierlich steigenden Impactwerten und zahlreichen Top-Publikationen auf.



### ○ DER SCHNELLSTE RADIOLOGE EUROPAS

Florian Wolf von der Universitätsklinik für Radiologie ist Europas schnellster Radiologe: Bereits zum vierten Mal in Folge gewann er im Rahmen des Meetings der CIRSE (Cardiovascular and Interventional Radiological Society of Europe) in München den S.M.A.R.T-Run. Er setzte sich dabei gegen 150 andere Teilnehmer durch. Zuvor hatte Wolf dieses Rennen auch schon in Kopenhagen, Lissabon und Valencia gewonnen.

# SCIENCE dabei! Medizinische Forschung als Erlebnis

*Spannende Führungen durch Forschungslabors, zahlreiche Mitmachstationen und ein abwechslungsreiches Kinderprogramm – beim Forschungsfest am medizinischen Universitätscampus beim AKH gewährten Wiener WissenschaftlerInnen einzigartige Einblicke in ihre Arbeit.*



„Mit Führungen durch Forschungslabors, Vorträgen und Infoständen zu unseren Forschungsschwerpunkten bieten wir ein informatives und unterhaltsames Programm für die ganze Familie und machen sichtbar, welche Leistungen die WissenschaftlerInnen der MedUni Wien für uns alle erbringen“, erklärt Rektor Wolfgang Schütz die Idee hinter „SCIENCE dabei!“

Während dieses spannenden Nachmittags für die ganze Familie präsentierte die MedUni Wien ihre Forschungsarbeit: In den High-Tech-Labors wurden „Gene analysiert“ oder „Zellen sortiert und gezählt“, beim Workshop „Dem Gehirn beim Denken zusehen“ informierten PsychiaterInnen und NuklearmedizinerInnen über ihr Forschungsprojekt zu molekularen Vorgängen im Gehirn. Und der 7Tesla Magnetresonanztomograph – nur eine der zahlreichen Stationen auf der Science Alley, der „Allee der Wissenschaften“ – begeisterte mit seinem Magnetfeld, das 140.000 mal stärker ist als das der Erde.

Als „Stargast“ kam Patrick Mayrhofer, der erst vor kurzem mit einer bionischen Handprothese versorgt worden war. Gemeinsam mit seinen Betreuern präsentierte er die Funktionen seiner neuen Hand. Die Jüngsten begeisterten sich vor allem für die Teddybären-Reanimation. Nach dem Erste-Hilfe-Kurs durften die Stofftiere zum Kuseln mit nach Hause genommen werden.

CHARITY, 08-10-2011

## 2.500 Liefen für Initiative Krebsforschung

Rund 2.500 LäuferInnen trotzten am 8. Oktober 2011 dem feuchtkalten und stürmischen Wetter und spendeten beim Krebsforschungslauf auf dem Uni-Campus Altes AKH für die Initiative Krebsforschung der MedUni Wien mit ihrer Laufleistung: Die teilnehmenden Unternehmen warfen für jede gelaufene Runde ihrer Teams fünf Euro in den Spendentopf. Das gespendete Geld dient einem guten Zweck und kommt direkt der Krebsforschung zugute. Mit dem Lauf am Unicampus im Alten AKH sollte außerdem das Bewusstsein für den Kampf gegen Krebs geschärft werden. In Österreich erkranken jährlich 36.000 Menschen an Krebs, 17.000 werden pro Jahr allein an der Universitätsklinik für Innere Medizin I betreut.

### WELT-DIABETESTAG: MIGRANTINNEN BEKOMMEN IN ÖSTERREICH FRÜHER DIABETES

Menschen, die nach Österreich eingewandert sind, bekommen im Schnitt um fünf Jahre früher Diabetes als die Einwohner ihrer ehemaligen Heimatländer. Zu diesem ernüchternden Ergebnis kommt eine Diabetes-Studie mit über 100 MigrantInnen unter der Leitung von Bernhard Ludvik und Karin Schindler von der Universitätsklinik für Innere Medizin III. Gründe sind schlechte Essgewohnheiten, zu wenig Bewegung sowie Übergewicht.

## Hochfeld-Magnetresonanz-Experte neu im ESMRMB-Vorstand



*Die European Society for Magnetic Resonance in Medicine and Biology (ESMRMB) ist die europaweit wichtigste Magnetresonanz-Gesellschaft. Bei ihrer Jahrestagung wurde Siegfried Trattning als Education Officer in den Vorstand gewählt.*

Der renommierte Radiologe Siegfried Trattning hat seit 2010 die Professur in Radiologie mit Fokus auf Hochfeld-MR. Weiters ist er Projektleiter für die 3Tesla- und 7Tesla-MRT-Forschung und medizinisch-wissenschaftlicher Leiter des Exzellenz-Zentrums Hochfeld-Magnetresonanz der MedUni Wien, welches er 2003 mitbegründet hat. Zahlreiche Auszeichnungen wie jene für die „Beste Präsentation im skeletalen Bereich“ (2008 und 2010) unterstreichen seine führende Rolle auf diesem

Gebiet. Bei der Jahrestagung der ESMRMB in Leipzig wurde Trattning nun in den Vorstand gewählt.

Weiters wurde Trattning anlässlich des Europäischen Röntgenkongresses in Wien von der 55.000 Mitglieder zählenden Europäischen Röntgen-

gesellschaft (ESR) in das Research Committee Board gewählt.

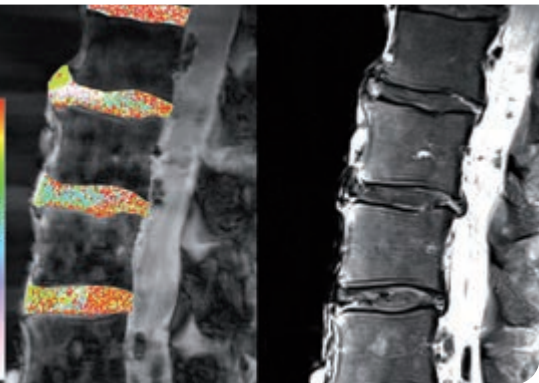
In dieser leitenden Funktion wird Siegfried Trattning künftig die Forschungsaktivitäten auf radiologischem Gebiet in Europa maßgeblich mitbestimmen.

### Modernste Bildgebung: „Diagnostics and Imaging“

Neue molekulare und funktionale bildgebende Verfahren revolutionieren Prävention, Diagnose und Therapie. Wenn Informationen zur Physiologie, Biochemie und Genomik zunehmend durch neu entwickelte bildgebende Methoden visualisiert werden können, spielt auch die MedUni Wien eine wesentliche Rolle. Klinische Anwendungen der Ultrahochfeld-MRT-Technologie werden zum Beispiel an der Med-

Uni Wien weltweit führend entwickelt, ebenso die optische Kohärenztomographie (OCT) – eine optische „Biopsie“ auf Basis von Lasertechnologie.

Die Aktivitäten im Bereich Imaging bündelt die MedUni Wien im Forschungsschwerpunkt „Diagnostics and Imaging“. Zahlreiche Kooperationen mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen, wie zum Beispiel mit dem Institute of Biotechnology der Universität Cambridge, sorgen dabei für eine starke nationale und internationale Vernetzung.



### ○ CHRISTIANE DRUML MIT EHRENKREUZ FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST AUSGEZEICHNET

Christiane Druml, Vizerektorin der MedUni Wien für klinische Angelegenheiten, wurde mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. Sie erhielt die Ehrung gemeinsam mit Franz Wurm aus den Händen von Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle.

### ○ GROSSES EHRENZEICHEN DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR FRANZ WURM

Der Vizerektor der MedUni Wien für Finanzen, Franz Wurm, wurde von Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet.

# Kautzky-Willer unter den Top 3 ÖsterreicherInnen des Jahres

*2010 erhielt Alexandra Kautzky-Willer die erste Professur für Gender Medicine in Österreich. Nun wurde sie von der Tageszeitung „Die Presse“ unter die Top 3 ForscherInnen des Jahres 2011 gewählt.*



Alexandra Kautzky-Willer

Die Expertin für Gender Medicine wurde von der Tageszeitung „Die Presse“ bei der Wahl der „ÖsterreicherInnen des Jahres“ in der Kategorie Forschung unter die Top 3 gewählt. Generell finden in der Medizin heute die Unterschiede zwischen Mann und Frau immer mehr Beachtung, die Betroffenen profitieren zunehmend von einer geschlechtsspezifischen Diagnose und Therapie.

Kautzky-Willer konnte insbesondere bei ihren Forschungen zur Schwangerschaftsdiabetes Erfolge erzielen. Im Rahmen eines Langzeitnachsorgeprojekts von Betroffenen entdeckte sie, dass sich die Entstehung von Diabetes bei Frauen von der

bei Männern signifikant unterscheidet. So weisen Frauen beispielsweise häufiger eine gestörte Glukosetoleranz sowie frühzeitig Veränderungen in der Blutgerinnung auf.

Als eine der ersten Universitäten Europas hat die MedUni Wien im

Jahr 2010 einen Lehrstuhl für Gender Medicine eingerichtet. Darüber hinaus ermöglicht ein in Europa einzigartiger viersemestriger Universitätslehrgang für Gender Medicine MedizinerInnen, sich auf dem Gebiet der Gender Medicine Fachwissen anzueignen.

## Zukunftspreis der Stadt Wien für Werner Mohl

Werner Mohl von der Universitätsklinik für Chirurgie und sein Team haben den Zukunftspreis der Stadt Wien in der Kategorie „Anwendungen und Produkte“ erhalten. Honoriert wurde Mohls PICSO-Konzept, das die Herzdurchblutung nach einem Infarkt optimiert. Mit einem Ballonkatheter und einer Druckpumpe wird der Blutabfluss in den Koronarvenen kurzfristig unterbunden. Damit steigt der Druck im ableitenden Gefäß des Herzmuskels, was wie eine Massage der Gefäßwand wirkt und wodurch die

Durchblutung im Infarktareal angeregt wird. Die Technologie verringert deutlich die Gefahr eines Folgeinfarkts. Preisträger Werner Mohl kann auf mehr als 5.000 herzchirurgische Operationen und eine umfangreiche Publikationsliste verweisen.



Werner Mohl

## FORSCHEN MIT DEM SPIRIT HANS POPPERS

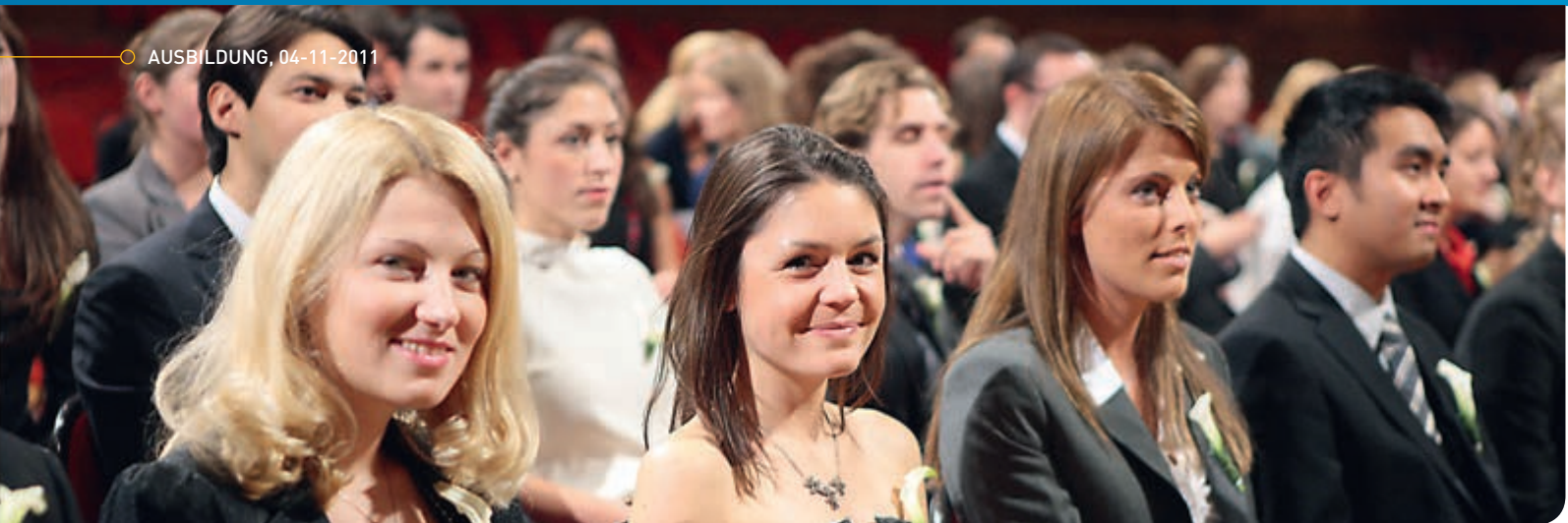
Im neuen Hans Popper Labor für Molekulare Hepatologie wird patientenorientierte Grundlagenforschung im Sinne seines Namensgebers betrieben. Mit Erfolg: Allein im Herbst 2011 gab es vier international viel beachtete Publikationen aus der Klinischen Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie in den beiden Fachjournalen „Gastroenterology“ und „Hepatology“. Gemeinsam mit der Einrichtung des neuen Labors untermauert dies den weltweit hohen Stellenwert der Wiener Hepatologie.

16-11-2011

## WIENER ALZHEIMERTAG: BEI JEDER ZEHNTEM DEMENZ IST REHABILITATION MÖGLICH

Anlässlich des Wiener Alzheimertags am 18. November rät die Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie dazu, sekundären Demenzen bzw. Pseudodemenzen mehr Beachtung zu schenken. Denn rund zehn Prozent der an einem dementiellen Syndrom Erkrankten leiden eigentlich an einer Demenz, die parallel zu einer behandelbaren Krankheit auftritt. In vielen dieser Fälle ist bei richtiger Behandlung eine Rückbildung der Demenzsymptome möglich.

18-11-2011



## Studienabschlussfeier im Austria Center Vienna für 300 ÄrztInnen von morgen

*Im Rahmen eines stimmungsvollen Festakts mit rund 7.000 Gästen erhielten 300 AbsolventInnen der MedUni Wien im Austria Center Vienna ihre Sponsionsurkunden.*

Es war wohl der schönste Tag im bisherigen akademischen Leben von insgesamt 300 „ÄrztInnen von morgen“. Unter dem tosenden Applaus von zahlreichen Angehörigen und Freunden legten die AbsolventInnen

der MedUni Wien ihren akademischen Eid ab und bekamen von Rektor Wolfgang Schütz ihre Sponsionsurkunde überreicht.

Auch für den Rektor war es ein besonderer Tag: „Die Stimmung war großartig“, so Schütz, der sich über die wie bereits im vergangenen Jahr hohe Anzahl von AbsolventInnen freute. Die feierliche Übergabe erfolgte daher in zwei Runden. Kurz nach 17 Uhr hatten dann alle angehenden ÄrztInnen die begehrte „Sponsionsrolle“ in der Hand.

Der nächste Schritt für die AbsolventInnen ist jetzt eine Facharzt-

oder Turnusausbildung oder ein wissenschaftliches Studium.

Für ihre Zukunft sind die NachwuchsmedizinerInnen bestens gerüstet: „Das Studium an der MedUni Wien bereitet die jungen ÄrztInnen durch die Kombination von wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung in hervorragender Weise auf eigenverantwortliches und selbständiges ärztliches Handeln vor. In Zukunft werden wir die praktische Ausbildung durch weitere Reformschritte noch weiter intensivieren“, sagte die für die Lehre zuständige Vizerektorin Karin Gutiérrez-Lobos anlässlich der Sponsionsveranstaltung.

### KRANKENHAUSHYGIENE: PRÄVENTION VON „KRANKENHAUS-INFEKTIONEN“ ALS ZIEL

Die Prävention von nosokomialen Infektionen, also solche, die man sich im Krankenhaus zuzieht, war das zentrale Thema der Antrittsvorlesung von Elisabeth Presterl, Leiterin des Klinischen Instituts für Krankenhaushygiene. Neben der Bedeutung von Forschung und Innovation unterstrich die Wissenschaftlerin dabei die Rolle der Kommunikation als „einer der wichtigsten Faktoren in der Krankenhaushygiene“.

# Neue MMIMS-Technologie in der Lungenforschung im Einsatz

*Als dritte medizinische Universität weltweit setzt die MedUni Wien diese Technologie ein. Die Klinische Abteilung für Allgemeine Anästhesie und Intensivmedizin unterstreicht damit ihre Top-Position in der Lungenforschung.*



Bei MMIMS (micropore membrane inlet mass spectrometry) handelt es sich um eine innovative Erweiterung der bisher eingesetzten MIGET-Methode zur Überwachung und Messung der Lungenfunktion. MIGET steht für „Multiple Gas-Eliminationstechnik“ und wird zur Untersuchung der Verteilung von Ventilations- und Perfusionsverhältnissen in der Lunge eingesetzt. Die Gesamtleistung der Lunge lässt sich auf diese Weise gut bestimmen und kontrollieren. Allerdings ist die Methode sehr aufwändig: Das Problem besteht darin, dass die im Blut gelösten in-

erten Gase vor der Analyse extrahiert werden müssen und dass zuvor die Löslichkeit für jedes Inertgas individuell gemessen werden muss. Diese Methode ist deshalb nur in hoch spezialisierten Forschungslabors unter großem Aufwand durchzuführen.

Der Einsatz von MMIMS macht die Handhabung wesentlich einfacher, sodass die Methode erstmals auch für den klinischen Routine-Einsatz geeignet erscheint. MIGET mit MMIMS stellt damit eine frühere Entdeckung von Lungenkrankheiten in Aussicht. Derzeit wird die Methode in präklini-

## Forschungsschwerpunkt Critical Care

Von der Grundlagenforschung bis zum Krankenbett des Intensivpatienten – Critical Care definiert sich als multidisziplinärer Bereich. Die Qualitätssicherung hat dabei einen besonderen Stellenwert, vor allem in Hinblick auf die Verhinderung von Langzeitschäden und die Förderung der Rehabilitation.

An der MedUni Wien hat die klinische Reanimationsforschung eine lange Tradition. Die Publikationen des Forschungsgebietes rangieren im internationalen Spitzenfeld und hatten wesentlichen Einfluss auf die Erstellung von Richtlinien für die Reanimation.

schen Studien eingesetzt. Bereits in wenigen Jahren könnte die Innovation aber auch an den PatientInnen in der Klinik zum Einsatz kommen.

## ○ WICHTIGE GEN-FUNKTION GEGEN DEN ZELLTOD ENTDECKT

Eine Forschungsgruppe rund um Markus Hengstschläger, Vorstand des Instituts für Medizinische Genetik, hat entdeckt, dass die beiden Gene TSC/Tuberin sowie PRAS40 bedeutende Regulatoren bei der Entwicklung von Stammzellen sind: Nur wenn diese beiden Proteine vorhanden sind, können sich Stammzellen entwickeln und am Regenerations- bzw. Differenzierungsprozess in den Zellen beteiligen. Andernfalls sterben sie den programmierten Zelltod.

## Osteoporose-Medikament mit Anti-Krebs-Effekt

*Bei der Jahrestagung der amerikanischen Brustkrebsforscher in Texas präsentierte Michael Gnant die endgültigen Ergebnisse einer Studie aus Österreich.*



Das Hauptergebnis sorgte bereits im Frühjahr 2011 beim Jahreskongress der Amerikanischen Onkologengesellschaft (ASCO) für Aufsehen: Die zusätzliche Verabreichung des Osteoporose-Medikaments Zoledronsäure zu einer antihormonellen Therapie verringert die Rückfallsrate statistisch signifikant – und gleicht ein behandlungsbedingtes Knochenabbau-Risiko aus.

Die endgültigen Auswertungen wurden nun vom Präsidenten der

Austrian Breast and Colorectal Cancer Study Group (ABCSCG), Michael Gnant, präsentiert. Gnant, Professor für Chirurgisch-Experimentelle Onkologie an der MedUni Wien, ist seit Jahren in vielen Studien der ABCSCG federführend und einer der Protagonisten des integrierten Krebszentrums von MedUni Wien und AKH, dem Comprehensive Cancer Center Vienna (CCC).

In der sogenannten ABCSCG-12-Untersuchung erhielten 1.803 Frauen mit hormonabhängigem Brustkrebs über drei Jahre hinweg eine Anti-

hormontherapie. Durch das künstliche Herbeiführen der Wechseljahre kommt es zum Abbau von Knochenmasse, was ein erhöhtes Osteoporose-Risiko bedeuten kann. Die zusätzliche Gabe von Zoledronsäure sollte diese Gefährdung ausgleichen.

Während der sechsjährigen Nachbeobachtungsphase stellte sich heraus, dass Zoledronsäure auch die Wahrscheinlichkeit für das Wiederauftreten der Krebserkrankung um 28 Prozent reduziert. Gleichzeitig verbesserte sich das Gesamtüberleben um rund 36 Prozent.

### BESTELLUNGEN, 02-12-2011

#### Gnant neuer Fellow des „American College of Surgeons“

Der stellvertretende Leiter der Universitätsklinik für Chirurgie ist in der Krebsforschung und in der Gesundheits- und Forschungsentwicklung tätig, seine Leistungen wurden bereits mit zahlreichen

nationalen und internationalen Forschungspreisen und Auszeichnungen gewürdigt. Nun wurde Michael Gnant vom 1913 gegründeten American College of Surgeons (ACS) zum Fellow gewählt. Von den 70.000 Mitgliedern dieser weltweit größten chirurgischen Fachgesellschaft kommen nur 4.000 nicht aus den USA.

### ÖSTERREICHISCHER KONGRESS FÜR SELTENE ERKRANKUNGEN

„Seltene Krankheiten“ weisen eine Häufigkeit von nicht mehr als fünf Personen auf 10.000 Menschen auf. Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, sind von den derzeit rund 6.000 erfassten „rare diseases“ bis heute nur etwa 1.000 behandelbar. „Und nur eine ganz geringe Anzahl ist heilbar“, so Till Voigtländer vom Klinischen Institut für Neurologie. Der Kongress an der MedUni Wien will diesen Umstand stärker bewusst machen.

### SECHS FORSCHERINNEN GEEHRT

Die Verleihung des Theodor-Billroth-Preises der Ärztekammer für Wien sowie des Forschungsförderungspreises der Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG war fest in der Hand der WissenschaftlerInnen der MedUni: Alle vergebenen Preise gingen an hier tätige ForscherInnen.



# Österreich-Premiere: Universitätslehrgang für StudienassistentInnen



**StudienassistentInnen können an der MedUni Wien ab sofort eine zweijährige Ausbildung mit einem von einer Universität akkreditierten akademischen Grad abschließen. Das ist einzigartig in Österreich.**

StudienassistentInnen – auch „study nurses“ genannt – fungieren als Schnittstelle zwischen PatientInnen, Prüfärzten und Sponsoren einer Studie. Zu ihren Aufgaben zählen Administration und Organisation klinischer Studien, Betreuung und Nachsorge von PatientInnen, Beschaffung von diagnostischem Material, Probenversand, Prüfmedikation und die Dokumentation. StudienassistentInnen sind damit so etwas wie die „rechte Hand“ des Prüfärztes.

Der zwei Jahre dauernde Universitätslehrgang bereitet die TeilnehmerInnen mit praxisnahen Übungen, umfassender Wissensvermittlung, einem 40-stündigen Praktikum und einer einmonatigen Hospitation auf diese Aufgaben vor.

Der Lehrgangstitel „akademisch geprüfte(r) klinische(r) StudienassistentIn“ bringt 60 Punkte im internationalen ECTS-System, das die Vergleichbarkeit von studentischen

## Universitätslehrgänge der MedUni Wien

- Clinical Research
- Gender Medicine
- Health Care Management (in Kooperation mit der Universität Wien)
- Interdisziplinäre Schmerzmedizin
- Klinische/r Studienassistent/in
- Medizinische Hypnose
- Medizinische Physik
- Orale Implantologie
- Parodontologie
- Prothetik (in Kooperation mit der MedUni Graz)
- Public Health (in Kooperation mit der Universität Wien)
- TCM – Traditionelle Chinesische Medizin
- Toxikologie
- Zahnmedizinische Hypnose

Leistungen festlegt. Die „Aufstockung“ zum Master of Science ist danach möglich. „Der neue Lehrgang führt zu einer klaren Steigerung der Qualitätssicherung bei der Durchführung von Studien“, erklärt Johannes Pleiner-Duxneuner, Leiter des Koordinierungszentrums für Klinische Studien.

### BOHLE ÜBERNIMMT LEITUNG DES IPA

Das Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung (IPA) steht mit Barbara Bohle unter neuer Führung. Die gebürtige Vorarlbergerin war zuvor bereits Leiterin der Arbeitsgruppe „Allergieforschung“ am Institut für Pathophysiologie und wurde im Mai 2010 zur Universitätsprofessorin für Zelluläre Allergologie an der MedUni Wien ernannt.

## Winterdepression – wenn Lichtmangel krank macht

*Ein Forschungsteam der MedUni Wien hat nachgewiesen, dass die verminderte Lichteinstrahlung in den Wintermonaten tatsächlich psychische und physische Veränderungen auslösen kann.*

Demnach funktioniert bei reduziertem Licht der Serotonin 1A-Rezeptor, der als Andockstelle an die Nervenzelle fungiert, wesentlich schlechter – ähnlich wie bei Depressionen oder Angststörungen. Damit wurde ein weiterer biologischer Faktor für die sogenannte Winterdepression entschlüsselt und untermauert, dass eine Lichttherapie helfen kann.

Insbesondere bei verminderter Sonneneinstrahlung durchleben in den Wintermonaten viele Menschen psychische und physische Verän-

derungen wie Müdigkeit, Niedergeschlagenheit und Antriebslosigkeit oder Heißhunger auf Kohlenhydrate und Gewichtszunahme. „In ihrer stärksten Ausprägung werden diese Veränderungen als Winterdepression bezeichnet“, erklärt Siegfried Kasper, Leiter der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

Eine entscheidende Rolle spielt dabei der Botenstoff Serotonin. Bereits bisher war bekannt, dass jahreszeitliche Serotonin-Schwankungen durch saisonale Veränderungen

des Serotonin-Transporters entstehen. Am postsynaptischen Neuron, der eigentlichen Zielzelle der Serotonin-Übertragung, konnten solche Veränderungen bisher jedoch nicht nachgewiesen werden. Dies ist jetzt gelungen.

Dabei wurde der Serotonin 1A-Rezeptor untersucht, dessen Bindungspotenzial bei Depressionen und Angststörungen stark vermindert ist. Die Forschungsgruppe der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie konnte an 36 gesunden Personen zeigen, dass dies auch bei Lichtmangel der Fall ist und die Werte bei Sonnenschein signifikant höher sind.

Mit einer Lichttherapie tritt bereits nach einer Woche eine Verbesserung der Symptomatik ein, während Betroffene auf die Therapie mit SSRI (Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmern) erst bis zu drei Wochen später ansprechen. Die in der Studie gezeigten lichtabhängigen Adaptionsprozesse des Serotonin 1A-Rezeptors könnten somit auch die Mechanismen der therapeutischen Wirkung von Licht erklären.



### ○ DIE ZUKUNFT DER PSYCHOANALYSE IN DER MEDIZIN

Im Mittelpunkt der Antrittsvorlesung von Stephan Doering, Leiter der Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie stand das Thema „Die Zukunft der Psychoanalyse in der Medizin“. Laut Doering wird die Psychoanalyse in der Medizin an Bedeutung gewinnen, da zunehmend Wirksamkeitsnachweise für psychoanalytische Therapien vorliegen. Dies betrifft nicht nur die klassische Psychoanalyse sondern auch eine Vielzahl daraus abgeleiteter Psychotherapien.

# Überbrückungshilfe des Wissenschaftsministeriums sichert Patientenversorgung

*Das Wissenschaftsministerium sichert mit einer Überbrückungshilfe die Nacht- und Wochenenddienste im AKH im bisherigen Umfang. Als Ergebnis eines „runden Tisches“ mit Vertretern von Ministerium, Stadt Wien, MedUni Wien und AKH Wien sollen Maßnahmen für eine verbesserte Steuerung des Betriebes erarbeitet werden.*

Rektor Wolfgang Schütz begrüßte die gemeinsam mit Wissenschafts- und Forschungsminister Karlheinz Töchterle gefundene Lösung: „Dank der Überbrückungshilfe durch das Ministerium können wir die Reduktion der Journaldienste fallen lassen und eine grundlegende Reform der ärztlichen Nacht- und Wochenenddienste angehen. Ich bin sehr froh, dass meine Monate langen Appelle an Bund und Stadt doch noch gehört wurden. Wir können so die Verunsicherung von PatientInnen und ÄrztInnen nehmen.“

Die nun gewährten Mittel sind ein Vorgriff auf das Budget der kommenden Leistungsvereinbarung und entsprechend zu refundieren. Voraussetzung dafür ist, dass alle Beteiligten im Einvernehmen kostensparende Journaldienstmodelle, Betriebsfüh-

rungsstrukturen und Synergien mit der Stadt Wien ausarbeiten. Als mögliches Modell wird eine gemeinsame, vom Bund und der Stadt finanzierte Betreibergesellschaft angedacht.

In der derzeitigen Struktur sorgen die Stadt Wien und die MedUni Wien für den Betrieb des AKH: Die hier tätigen MedizinerInnen sind MitarbeiterInnen der MedUni Wien und werden somit indirekt vom Bund bezahlt. Die Stadt Wien wiederum ist der Träger des größten Krankenhauses Österreichs, die MitarbeiterInnen des Pflege- und Verwaltungsbereichs sind Bedienstete der Gemeinde Wien. Erschwert werden durch die bestehende Konstruktion Forschung und Lehre, da der routinemäßige Spitalsbetrieb einen großen Teil der zeitlichen Kapazitäten bindet.



## ÜBERGEWICHTIGE KINDER LEIDEN VERMEHRT UNTER KNIESCHÄDEN

Ein Forschungsteam der Universitätsklinik für Unfallchirurgie hat an 20 krankhaft übergewichtigen Kindern und Jugendlichen nachgewiesen, dass diese neben dem seelischen Frust und Stoffwechselerkrankungen wie Diabetes vermehrt an erheblichen Kniegelenksschäden leiden.

21-12-2011

## LEONARDO DA VINCI-AWARD FÜR ALFRED KOCHER

Alfred Kocher von der Universitätsklinik für Chirurgie wurde auf der Jahrestagung der European Association of Cardiothoracic Surgery in Lissabon mit dem begehrten Leonardo da Vinci-Award for Training Excellence ausgezeichnet. Diese Ehrung wird jährlich dem besten Lehrer Europas im Bereich der Herz-Thoraxchirurgie verliehen.

28-12-2011

## Mit vereinten Kräften gegen den Krebs

Das Comprehensive Cancer Center Vienna (CCC) ist eine gemeinsame Einrichtung der MedUni Wien und des AKH. Es verbindet die interdisziplinäre und kompetente medizinische Versorgung von KrebspatientInnen mit der klinischen und grundlagenwissenschaftlichen Forschung über die Entstehung, das Wachstum und die Ausbreitung von Tumoren und der akademischen Lehre.

PatientInnen haben im CCC die Möglichkeit, an den neuesten nationalen und internationalen Forschungsprogrammen teilzunehmen. Erreicht wird dies durch die enge Verbindung und Vernetzung der Behandlung mit der wissenschaftlichen Forschung. Dadurch können die am CCC tätigen WissenschaftlerInnen innovative Krebstherapien fördern und die daraus resultierenden Erkenntnisse rasch zum Wohle der Betroffenen einsetzen.

Ende 2011 bewilligte die Ethikkommission die erste interdisziplinäre onkologische klinische Studie des CCC. In dieser Studie wird geprüft, ob eine derzeit empfohlene Maßnahme – das Spülen eines bei KrebspatientInnen häufig nach Therapieende verbleibenden „Port-a-Caths“ – tatsächlich notwendig ist. Die Studie wird von den Universitätskliniken für Chirurgie, Dermatologie, Gynäkologie, Innere Medizin und Urologie durchgeführt.

Eine weitere bedeutende Studie läuft bereits seit 2003: Die „Vienna Cancer and Thrombosis Study (CATS)“ identifiziert KrebspatientInnen mit Thromboserisiko und entwickelt Strategien für eine gezielte blutverdünnende Behandlung zur Vermeidung von Thrombosen. Ein 2011 präsentierter neu entwickelter Gerinnungstest erleichtert diese Untersuchung

### Research Clusters:

- Genetics & Epigenetics
- Immunology & Inflammation
- Toxicology, adverse drug effects, and cancer prevention
- Experimental Therapy & Drug Resistance
- Microenvironment, Vasculature & Metastasis
- Cell Signaling and Metabolism
- Biomarker development
- Diagnostic and therapeutic techniques

### Units:

- Central Nervous System Tumour Unit (CCC-CNS)
- Drug & Target Screening Unit (CCC-DTSU)
- Gynecologic Cancer Unit (CCC-GCU)
- Pancreatic Cancer Unit (CCC-PCU)
- Musculoskeletal Tumor Unit (CCC-MST)

wesentlich. Weitere Ergebnisse der CATS-Studie wurden zwischen 2008 und 2010 in acht Top-Journalen publiziert.

Im Bereich der Lehre spannte das CCC im Jahr 2011 einen weiten Bogen. Für Erkrankte, deren Angehörige und beruflich mit Krebs Beschäftigte eröffnete das CCC im Herbst 2011 die „Cancer School“ mit dem ersten Basiskurs „Krebswissen“. Im Bereich der wissenschaftlichen Lehre holte das CCC onkologische ExpertInnen mit großem internationalen Ansehen an die MedUni Wien. Dazu gehörten unter anderem Pierfranco Conte, Silvio Monfardini, William Shipley, Josep Llovet, Wolfgang Köstler, Aleck Hercbergs, Josef Penninger, W. Fraser Symmans und Roger Stupp.

## PhD und Doktoratsstudien der MedUni Wien

Bereits über 1.000 NachwuchsforscherInnen absolvieren an der MedUni Wien derzeit ein Doktorats- oder PhD-Studium. Das Ziel dieser Studien, die es an der MedUni Wien seit einem knappen Jahrzehnt gibt, ist im Gegensatz zum berufsorientierten Diplomstudium Dr. med. eine wissenschaftliche Ausbildung. Im Rahmen dieser Studien sollen die DoktorandInnen, die bereits ein Grundstudium absolviert haben, das selbständige wissenschaftliche Arbeiten erlernen.

Die postgraduellen Studien stehen nicht nur MedizinerInnen offen, sondern auch Studierenden anderer Studienrichtungen wie zum Beispiel Biologie und Chemie. Angeboten werden von der MedUni Wien drei Programme: Das von der Mehrzahl der Studierenden gewählte Studium schließt mit dem PhD-Titel ab, die beiden anderen Programme mit dem Dr. scient. med.

Während ihres Studiums leisten die Studierenden wissenschaftliche Arbeit, bei ihrem Abschluss haben sie dann bereits mehrere Publikationen verfasst. Der Anteil an ausländischen Studierenden ist generell hoch. Beim PhD-Studium etwa sind zur Zeit fast 38 Prozent der Studierenden internationaler Herkunft. Ein wichtiger Grund dafür ist die hohe Qualität der Ausbildung unter Einhaltung von Top-Standards, die den PhD-Studien an der MedUni Wien international große Beachtung eingebracht hat.

Ausbildungsseitig werden die TeilnehmerInnen der Doktorats- und PhD-Studien als „Early-Stage“-WissenschaftlerInnen gesehen. Alle DoktorandInnen erwerben profundes Wissen, unter anderem über die Themenbereiche Methodik, kritische Analytik und wissenschaftliche Integrität.



## Töchter der MedUni Wien

### **MUVI – Medical University of Vienna International**

Die MedUni Wien ist die erste österreichische medizinische Universität, die am internationalen Health Care Markt aktiv ist. Zu diesem Zweck wurde im Jahr 2005 die MedUni Wien-Tochter „Medical University of Vienna International GmbH“ (MUVI) gegründet. Seither baut das Unternehmen seine Position als Global Player im Health Care Management kontinuierlich aus und ist heute in Krankenhausprojekten auf drei Kontinenten tätig. Die Beteiligung an internationalen Großprojekten ermöglicht der MedUni Wien und ihren MitarbeiterInnen nicht nur den Ausbau von wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Know-how sondern auch die Lukrierung neuer finanzieller Ressourcen.

### **MFPL – Max F. Perutz Laboratories**

Die Max F. Perutz Laboratories (MFPL) wurden im Jahr 2005 von MedUni Wien und Universität Wien als wissenschaftliches Zentrum zur Förderung der Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Molekularbiologie gegründet. Die über 470 WissenschaftlerInnen aus 25 Nationen erforschen molekularbiologische und zellbiologische Mechanismen, Vorgänge und Fragestellungen. Die meisten der über 60 Forschungsgruppen arbeiten grundlagenorientiert, einige aber auch an anwendungsorientierten Projekten. Die MFPL fördern gezielt NachwuchsforscherInnen.

### **BGMZK – Bernhard Gottlieb Universitätszahnklinik**

Gegründet im Jahr 2004, ist die Bernhard Gottlieb Universitätszahnklinik (BGZMK) mit mehr als 220 Angestellten eine der größten zahnmedizini-

schen Einrichtungen Europas. In einigen zahnmedizinischen Forschungsbereichen zählt die BGZMK weltweit zu den erfolgreichsten akademischen Einrichtungen. Jährlich werden mehr als 20.000 PatientInnen ambulant versorgt. Die enge Verknüpfung von klinischer und wissenschaftlicher Arbeit ermöglicht dabei Spezialbehandlungen, basierend auf den neuesten Forschungsergebnissen. Außerdem zählt die BGZMK in vielen zahnmedizinischen Forschungsbereichen zur absoluten Weltspitze.

### **MedUni Vienna Innovation (Forschungsservice und -beteiligungs GmbH)**

Das hundertprozentige Tochterunternehmen versteht sich als Partner innovativer WissenschaftlerInnen der MedUni Wien, Schnittstelle zur Wirtschaft sowie Inkubator für Firmengründungen. Mit einer kaufmännisch-wirtschaftlichen Doppelführung bietet das Unternehmen potenziellen GründerInnen Zugang zu Know-how sowie Hilfestellung bei Patentierung, Management und Finanzierung. Gewinne der MedUni Vienna Innovation fließen zurück in das Forschungsbudget der MedUni Wien.

### **Forensisches DNA-Zentrallabor Wien GmbH**

Das Forensische DNA-Zentrallabor steht im Eigentum der MedUni Wien. Diese Eigentumsverhältnisse garantieren ein hohes Maß an Objektivität. Zusätzlich können aufgrund der unmittelbaren Nähe zu Forschung und Lehre aktuelle Forschungsergebnisse und neueste technische Trends rasch umgesetzt werden. Der Schwerpunkt des DNA-Zentrallabors liegt auf Spurenkunde und forensischer DNA-Analytik im Zusammenhang mit der Aufklärung von Straftaten und der Abstammungsbegutachtung.



## Im Dienste der AbsolventInnen

Im Jahr 2008 gegründet, festigte der Alumni Club der MedUni Wien im dritten Jahr seines Bestehens seine Position als Wissens-, Dialog- und Karriereplattform für AbsolventInnen der MedUni Wien bzw. der Medizinischen Fakultät der Universität Wien weiter.

Mit der Zielsetzung, den fachlichen Diskurs zwischen der MedUni Wien und der außeruniversitären Praxis generationsübergreifend zu fördern, veranstaltete der Alumni Club im Jahr 2011 zahlreiche Informationsabende, Netzwerktreffen, Seminare und Workshops. Diverse Club-spezifische Angebote und kulturelle Events ergänzten das Programm. Auf fachspezifischer und kultureller Ebene konnte eine Reihe weiterer wichtiger Kooperationspartner gewonnen werden – insbesondere mit dem Fokus auf das internationale Programmangebot.

In diesem Zusammenhang startete der Alumni Club eine Kooperation mit dem ASciNA Mentoring

Programm. Der Verein ASciNA (Austrian Scientists & Scholars in North America) ist ein Netzwerk von über 1.000 österreichischen WissenschaftlerInnen in den USA, Kanada und Mexiko und fördert deren Vernetzung mit internationalen Forschungs- und Technologieeinrichtungen.

Das Mentoring-Programm bietet Studierenden sowie jungen WissenschaftlerInnen, die in Nordamerika zu arbeiten beginnen, die Möglichkeit von der Erfahrung und dem Netzwerk jener etablierten österreichischen WissenschaftlerInnen zu profitieren, die schon seit längerem in Nordamerika leben und arbeiten. Mittels regelmäßiger Kontakte via E-Mail, Telefon aber auch durch persönliche Treffen und Workshops werden die Mentees in ihrer Arbeit unterstützt und gefördert. Bereits im ersten Jahr dieser neuen Kooperation ermöglichte der Alumni Club zwei Club-Mitgliedern die Teilnahme am ASciNA Mentoring Programm.

## Junge Universität mit großer Geschichte



Die MedUni Wien blickt auf fast 650 Jahre Geschichte zurück. Als Gründungsmitglied der Wiener Alma Mater Rudolphina (1365) war die Medizinische Fakultät bereits im Mittelalter eine weithin anerkannte Instanz in Fragen des Gesundheitswesens.

### Die Erste Wiener Medizinische Schule

Im 18. Jahrhundert, zu Zeiten der Regierung Maria Theresias, erlangte die Wiener Medizin erstmals internationale Bedeutung. Die Habsburgerin berief den Holländer Gerard van Swieten nach Wien, der den Grundstein für die „Erste Wiener Medizinische Schule“ legte. Bedeutende Proponenten dieser Ära waren Kapazitäten wie Anton de Haen, Maximilian Stoll, Lorenz Gasser, Anton von Störck oder der Entdecker der Perkussion, Leopold Auenbrugger, die nun in der Kaiserstadt lehrten und forschten. Das heute als „Bedside-Teaching“ bezeichnete Lehrmodell wurde in dieser Zeit zur paradigmatischen Methode der medizinischen Ausbildung.

### Die Zweite Wiener Medizinische Schule

Mit der Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses im Jahr 1784 bekamen die Mediziner eine neue Wirkungsstätte, die sich mehr und mehr zum wichtigsten medizinischen Forschungszentrum Wiens entwickelte. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entstand durch Ärzte wie Karl von Rokitansky, Josef Skoda,

Ferdinand von Hebra oder Ignaz Philipp Semmelweis die „Zweite Wiener Medizinische Schule“. Die Grundlagenwissenschaft in der Medizin wurde ausgebaut und die Spezialisierung vorangetrieben: Die ersten Haut-, Augen- und Hals-Nasen-Ohren-Kliniken der Welt wurden in Wien gegründet – die österreichische Hauptstadt wurde zur Geburtsstätte der medizinischen Spezialisierung.

### Die Wiener Medizin genießt Weltruf

Anfang des 20. Jahrhunderts zählte die „Wiener Medizin“ zur internationalen Spitzenklasse: Clemens von Pirquet definierte die Begriffe der Allergie und der Serumskrankheit, Ernst Peter Pick führte bedeutende Versuche zur chemischen Spezifität der immunologischen Reaktionen durch und die Wiener Schule der Zahnmedizin (gegründet von Bernhard Gottlieb) erlebte in den 1920er-Jahren ihren Höhepunkt. Alle vier Nobelpreise, die in den nächsten Jahrzehnten an Wiener Mediziner vergeben wurden – Robert Bárány (1914); Julius Wagner-Jauregg (1927); Karl Landsteiner (1930); Otto Loewi (1936) – fußten auf grundlegenden Arbeiten dieser Zeit. Bis weit in die Erste Republik hinein strahlte die ausgezeichnete Medizin- und Forschungstradition – so wurden mit der in Wien gegründeten American Medical Association of Vienna bis in die 1930er-Jahre hinein gut besuchte postgraduelle Kurse für Ärzte aus aller Welt organisiert.



### Die große Zäsur im Jahr 1938

Beginnend mit dem sogenannten „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland am 13. März durchlebte die Medizin in Wien ihren dunkelsten Abschnitt. Mehr als 50 Prozent der medizinischen HochschullehrerInnen – überwiegend jüdischer Abstammung – wurden entlassen. Viele renommierte ForscherInnen, Ärzte und Studierende wurden in die Emigration getrieben oder kamen in Konzentrationslagern und auf andere tragische Art ums Leben. Mit einem Mahnmal in Form eines offenen Buches erinnert die MedUni Wien an die Opfer des Nationalsozialismus.

### Der Wiederaufbau und das neue AKH

Nach 1945 begann der schwierige Wiederaufbau der Wiener Medizin. Der ehemalige Ruhm war vorerst deutlich verblasst. Zudem mussten 1949 rund 75 % der medizinischen Hochschullehrer an der Universität Wien wegen nationalsozialistischer Belastung entlassen und sukzessive durch eine neu ausgebildete Generation ersetzt werden. Dieser doppelte Bruch in der Geschichte der Wiener Medizin – innerhalb nur weniger Jahre – wirkte noch Jahrzehnte nach. Einen Entwicklungsschub brachte das 1994 offiziell eröffnete neue AKH. Bis 1996 wurden hier alle Universitätskliniken räumlich zusammengeführt und ausgebaut. Dadurch war die Wiener Spitzenmedizin an einem modernen Universitätsklinikum konzentriert, gleichbedeutend mit optimalen Rahmenbedingungen für die Klinische Forschung.

### Eine neue Ära

Mit der am 1. 1. 2004 erlangten Autonomie und der Gründung der MedUni Wien setzte eine dynamische Entwicklung ein, die alle Bereiche umfasste: Hinsichtlich des wissenschaftlichen Outputs stiegen die Zahl der Publikationen und die damit verbundenen Impactwerte deutlich. In der Lehre wurden ein neues, modernes Curriculum implementiert und zahlreiche neue Studienangebote entwickelt. Auf der Finanzierungsseite stieg das Drittmittelaufkommen massiv. Durch die Bildung von Forschungsclustern

und fach- und disziplinübergreifende Zentren profilierte sich die MedUni Wien international in zahlreichen Bereichen und gibt damit ein klares Versprechen für ihre Zukunft als Universität.



### Das Josephinum

Im Jahr 1785 wurde die von Kaiser Joseph II gegründete „Medizinisch-chirurgische Akademie“ in der Währingerstraße eröffnet. Ein Jahr später erhielt diese Institution den Namen „Medizinisch-Chirurgische Josephs-Akademie“ und das Recht Magister- und Doktorgrade zu vergeben. Somit gab es für längere Zeit die Möglichkeit, in Wien an zwei akademischen Einrichtungen eine medizinische Ausbildung zu absolvieren – an der medizinischen Fakultät und am „Josephinum“, wie die „Josephsakademie“ bald genannt wurde.

Heute ist das Josephinum ein Teil der MedUni Wien und beherbergt die Organisationseinheit „Department und Sammlungen für Geschichte der Medizin“ mit der Administration und einem Großteil der Sammlungen der MedUni Wien, das „Museum im Josephinum“, einige Bibliotheken sowie das Kurt Gödel Forschungszentrum der Universität Wien. Das Josephinum von heute bildet somit eine Schnittstelle verschiedenster Disziplinen und fungiert darüber hinaus als historisches Eingangstor zur MedUni Wien.





## Zahlen | Daten | Fakten

*Aus den vielfältigen Zahlen, die die Leistung der MedUni Wien illustrieren, sind besonders die kontinuierlich steigenden Impactfaktoren der wissenschaftlichen Publikationen und das stetig wachsende Drittmittelaufkommen hervorzuheben. Beide Kennzahlen sind im weltweiten Wettbewerb universitärer Einrichtungen von immer größerer Bedeutung. Hinter dieser Leistung stehen fast 5.400 Menschen, die an der Wissenschaftsinstitution MedUni Wien in zahlreichen Organisationseinheiten und Tochterunternehmen arbeiten.*

*Die Organisationseinheiten der MedUni Wien gliedern sich in Kliniken, Klinische Institute und Zentren. Alle Kliniken befinden sich – mit Ausnahme der Universitätszahnklinik – direkt am AKH. Auch die theoretischen Institute und die der Lehre zugeordneten Einrichtungen liegen größtenteils nahe dieses zentralen Klinikums und ermöglichen so einen optimalen Austausch zwischen Forschung, Lehre und Klinik.*

# MedUni Wien im Überblick

## Allgemein

### MitarbeiterInnen

Mit 5.372 MitarbeiterInnen zählt die MedUni Wien zu den größten medizinischen Ausbildungs- und Forschungszentren im deutschsprachigen Raum.

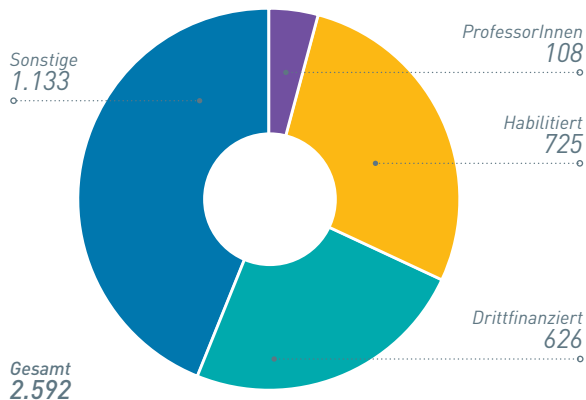


Frauen  
2.986



Männer  
2.386

### Wissenschaftliche MitarbeiterInnen



### 31 Universitätskliniken und zwölf medizintheoretische Zentren

Die Kernaufgaben Forschung, Lehre und medizinische Versorgung sind in 31 Universitätskliniken/Klinischen Instituten und zwölf medizintheoretischen Zentren organisiert.

## Forschung

Die Forschungsaktivitäten der MedUni Wien sind unter dem gemeinsamen Thema „Mechanisms, Prevention, Diagnosis, and Therapy of Diseases“ zusammengefasst und werden schwerpunktmäßig in thematische Schwerpunkte („Forschungscluster“) gegliedert.

### Forschungsschwerpunkte (Cluster)

- Allergologie/Immunologie/Infektiologie
- Krebsforschung/Onkologie
- Neurowissenschaften
- Vaskuläre und kardiale Medizin
- Bildgebung (Imaging)

### Forschungsinfrastruktur

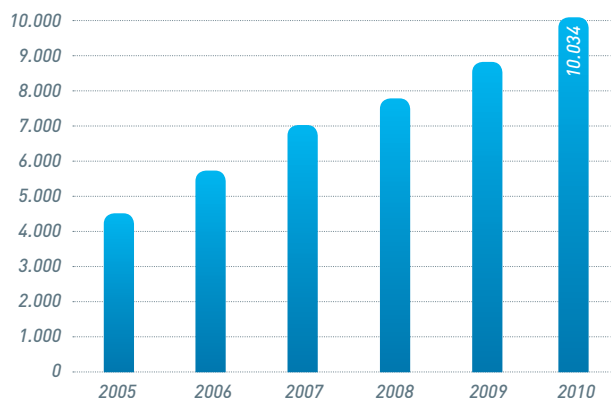
Zur Unterstützung der Forschung in den einzelnen Forschungsgruppen bietet die MedUni Wien umfangreiche Infrastruktur:

- Core Facility Flow Cytometry
- Core Facility Genomics
- Core Facility Imaging
- Core Facility Proteomics
- Institut für Medizinische Genetik
- Zentrum für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme
- Koordinierungszentrum für Klinische Studien
- Medical Imaging Plattform
- MedUni Wien Biobank
- Preclinical Research Facility
- Universitätsbibliothek
- Zentrum für Medizinische Physik und Biomedizinische Technik

### Impaktfaktor

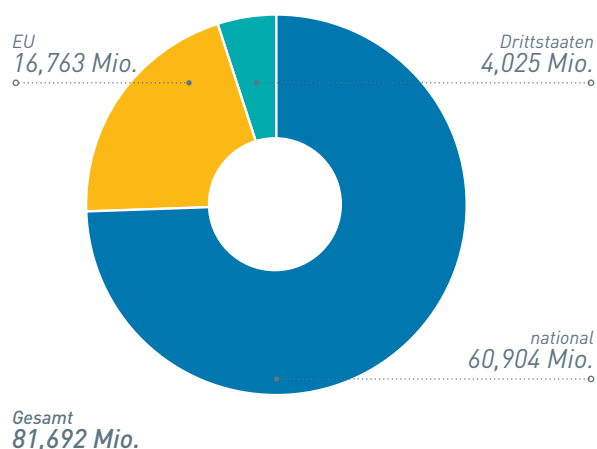
#### der wissenschaftlichen Publikationen 2005 – 2010

Der wissenschaftliche Output und die Qualität der Forschung an der MedUni Wien steigen konstant.



### Drittmittel „Erlöse aus F&E-Projekten“

Die eingeworbenen Drittmittel gemäß § 26 und § 27 UG konnten von € 41,9 Mio. im Jahr 2004 auf € 81,7 Mio. im Jahr 2010 nahezu verdoppelt werden.



### Anträge an die Ethikkommission für Forschungsprojekte

- 233 Prüfungen nach dem Arzneimittelgesetz (davon 172 multizentrische Studien)
  - 92 Prüfungen nach dem Medizinproduktegesetz
  - 902 sonstige Studien
- 
- 1227 Anträge für klinische Forschungsprojekte

## Klinik

### Klinikdaten Allgemeines Krankenhaus

- 104.000 PatientInnen stationär (Fälle)
- 568.000 PatientInnen ambulant (Fälle)
- 48.100 Operationen
- 1.504 ÄrztInnen

### Klinikdaten Bernhard Gottlieb Universitätszahnklinik

- 103.883 PatientInnen (Fälle)
- davon 24.052 neue PatientInnen (Fälle)
- 82,2 PatientInnen / Wochenende (Durchschnitt)
- 72,5 ÄrztInnen (VZÄ)

## Studium

### Studienangebot der MedUni Wien

- Diplomstudium Humanmedizin
- Diplomstudium Zahnmedizin
- Masterstudium Medizinische Informatik
- PhD-Program (14 thematische Programme)
- Doctoral Program of Applied Medical Science (10 thematische Programme)
- Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaften (läuft aus)
- 13 postgraduale Universitätslehrgänge

Die klinisch-praktische Ausbildung wird in 13 Lehrkrankenhäusern angeboten.

Studierende (WS 2011)	Frauen	Männer	Gesamt
ordentliche Studierende	3.345	3.516	6.861
außerordentliche Studierende	244	173	417
<b>Gesamt</b>	<b>3.589</b>	<b>3.689</b>	<b>7.278</b>

Studierende nach Staatsangehörigkeit	Frauen	Männer	Gesamt
Österreich	2.665	2.737	5.402
EU	586	685	1.271
Drittstaaten	338	267	605
<b>Gesamt</b>	<b>3.589</b>	<b>3.689</b>	<b>7.278</b>

Studierende in Mobilitätsprogrammen (outgoing/incoming)	Frauen	Männer	Gesamt
Gast-/Herkunftsland in EU	131/64	138/41	269/105
Gast-/Herkunftsland andere	57/25	51/21	108/46
<b>Gesamt</b>	<b>188/89</b>	<b>189/62</b>	<b>377/151</b>

Doktoratsstudien (davon Studierende mit Beschäftigung an der MedUni Wien)	Frauen	Männer	Gesamt
Österreich	388 (148)	338 (127)	726 (275)
EU	64 (21)	61 (21)	125 (42)
Drittstaaten	101 (23)	64 (9)	165 (32)
<b>Gesamt</b>	<b>553 (192)</b>	<b>463 (157)</b>	<b>1.016 (349)</b>

## I. Bilanz zum 31.12.2011

Aktiva	31.12.2011				31.12.2010		
	EUR				TEUR		
<b>A. Anlagevermögen</b>							
I. Immaterielle Vermögensgegenstände							
1. Konzessionen und ähnliche Rechte und Vorteile sowie daraus abgeleitete Lizenzen		1.483.182,89			1.624		
<i>davon entgeltlich erworben</i>	1.483.182,89			1.624			
2. Nutzungsrechte Klinischer Mehraufwand		19.100.000,00	20.583.182,89		18.200	19.824	
II. Sachanlagen							
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremdem Grund		7.450.080,49			7.801		
<i>a) davon Grundwert</i>	593.115,00			627			
<i>b) davon Gebäudewert</i>	1.259.159,36			1.368			
<i>c) davon Investitionen in fremde Gebäude und Grund</i>	5.597.806,13			5.806			
2. Technische Anlagen und Maschinen		10.558.664,52			9.688		
3. Wissenschaftliche Literatur und andere wissenschaftliche Datenträger		6.525.803,66			6.190		
4. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung		2.242.166,31			2.223		
5. Geleistete Anzahlungen und Anlagen in Bau		4.699.172,40	31.475.887,38		3.654	29.556	
III. Finanzanlagen							
1. Beteiligungen		2.623.850,18			2.589		
2. Wertpapiere des Anlagevermögens		0,00	2.623.850,18	54.682.920,45	40.000	42.589	91.969
<b>B. Umlaufvermögen</b>							
I. Vorräte							
1. Vorräte		283.755,87			284		
2. Noch nicht abrechenbare Leistungen im Auftrag Dritter		72.942.370,08	73.226.125,95		67.700	67.984	
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände							
1. Forderungen aus Leistungen		9.057.956,13			8.924		
2. Forderungen gegenüber Rechtsträgern, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht		833.533,62			790		
3. Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände		15.170.876,72	25.062.366,47		54.453	64.167	
III. Wertpapiere und Anteile			6.235.987,98			5.971	
IV. Kassenbestand, Schecks, Guthaben bei Kreditinstituten			99.484.953,08	204.009.433,40		45.299	183.421
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>							
				1.328.884,37			1.067
<b>Summe Aktiva</b>				<b>260.021.238,30</b>			<b>276.457</b>

# Jahresabschluss

Passiva					31.12.2011				31.12.2010				
					EUR				TEUR				
<b>A. Negatives Eigenkapital</b>													
1. Universitätskapital				-8.334.166,31						-8.334			
2. Bilanzverlust				-7.375.415,78	-15.709.582,09					1.137	-7.197		
davon Gewinnvortrag	1.137.021,87									978			
<b>B. Investitionszuschüsse</b>					23.817.852,01				22.882				
<b>C. Rückstellungen</b>													
1. Rückstellungen für Abfertigungen				10.595.956,00						11.245			
2. Sonstige Rückstellungen				93.769.122,98	104.365.078,98					85.335	96.580		
<b>D. Verbindlichkeiten</b>													
1. Erhaltene Anzahlungen				113.638.295,88						102.978			
davon von den Vorräten absetzbar	72.942.370,08									67.700			
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen				11.335.121,21						7.488			
3. Verbindlichkeiten gegenüber Rechtsträgern, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht				4.677,32						567			
4. Sonstige Verbindlichkeiten				18.169.090,74	143.147.185,15					20.190	131.223		
<b>E. Rechnungsabgrenzungsposten</b>					4.400.704,25				32.969				
<b>Summe Passiva</b>					260.021.238,30				276.457				
Haftungsverhältnisse					98.749,00				310				

#### Anmerkung zu Eigenkapital:

Im Hinblick auf die verfassungsrechtlich normierte Institutionsgarantie und deren Ausgestaltung im Universitätsgesetz ist im Rahmen einer Bestandsgarantie der Universitäten und Finanzierungsverpflichtung des Bundes für die Medizinische Universität Wien jedenfalls eine positive Fortbestehensprognose abzugeben.

## II. Gewinn- und Verlustrechnung 2011

	2011 EUR	2010 TEUR
<b>1. Umsatzerlöse</b>		
a) Erlöse auf Grund von Globalbudgetzuweisungen des Bundes	332.069.825,79	327.744
b) Erlöse aus Studienbeiträgen	746.176,90	802
c) Erlöse aus Studienbeitragsersätzen	4.694.520,27	4.666
d) Erlöse aus universitären Weiterbildungsleistungen	953.119,88	810
e) Erlöse gemäß § 27 UG	62.827.670,71	56.883
f) Kostenersätze gemäß § 26 UG	13.051.953,55	12.650
g) Sonstige Erlöse und andere Kostenersätze	14.228.420,01	23.280
	<b>428.571.687,11</b>	<b>426.835</b>
<b>2. Veränderung des Bestands an noch nicht abrechenbaren Leistungen im Auftrag Dritter</b>	<b>5.242.487,00</b>	<b>9.103</b>
<b>3. Sonstige betriebliche Erträge</b>		
a) Erträge aus dem Abgang vom und der Zuschreibung zum Anlagevermögen	618.982,36	14
b) Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	1.624.866,39	5.000
c) Übrige	12.359.367,63	10.562
<i>davon aus der Auflösung von Investitionszuschüssen</i>	<i>9.269.811,91</i>	<i>7.367</i>
	<b>14.603.216,38</b>	<b>15.576</b>
<b>4. Aufwendungen für Sachmittel und sonstige bezogene Herstellungsleistungen</b>		
a) Aufwendungen für Sachmittel	-10.476.663,96	-10.700
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	-3.638.870,51	-3.517
	<b>-14.115.534,47</b>	<b>-14.217</b>
<b>5. Personalaufwand</b>		
a) Löhne und Gehälter	-255.544.321,05	-247.934
<i>davon Refundierungen an den Bund für der Universität zugewiesene Beamtinnen und Beamte</i>	<i>78.188.731,39</i>	<i>81.526</i>
b) Aufwendungen für externe Lehre	-86.921,73	-80
c) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an Betriebliche Vorsorgekassen	-3.244.653,12	-3.057
<i>davon Refundierungen an den Bund für der Universität zugewiesene Beamtinnen und Beamte</i>	<i>167.838,21</i>	<i>0</i>
d) Aufwendungen für Altersversorgung	-4.317.729,90	-3.187
<i>davon Refundierungen an den Bund für der Universität zugewiesene Beamtinnen und Beamte</i>	<i>398.601,70</i>	<i>401</i>
e) Aufwendungen für gesetzlich vorgeschriebene Sozialabgaben sowie vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge	-60.148.725,33	-58.553
<i>davon Refundierungen an den Bund für der Universität zugewiesene Beamtinnen und Beamte</i>	<i>20.533.000,43</i>	<i>20.975</i>
f) sonstige Sozialaufwendungen	-2.119.395,95	-1.593
	<b>-325.461.747,08</b>	<b>-314.404</b>



	2011 EUR	2010 TEUR
<b>6. Abschreibungen</b>	-17.048.339,35	-14.668
<b>7. Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>		
a) Steuern soweit sie nicht unter Z 13 fallen	-433.693,81	-333
b) Kostenersätze an den Krankenanstaltenträger gem. § 33 UG	-52.842.407,39	-53.708
c) Übrige	-37.639.094,12	-35.301
	-90.915.195,32	-89.342
<b>8. Zwischensumme aus Z 1 bis 7</b>	876.574,27	18.883
<b>9. Erträge aus Finanzmitteln und Beteiligungen</b>	2.116.176,96	1.512
davon aus Zuschreibungen	194.199,90	0
<b>10. Aufwendungen aus Finanzmitteln und aus Beteiligungen</b>	-11.425.052,64	-20.032
a) davon Abschreibungen	11.954,62	43
b) davon Aufwendungen von Rechtsträgern, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	11.412.958,00	19.989
<b>11. Zwischensumme aus Z 9 bis 10</b>	-9.303.875,68	-18.520
<b>12. Ergebnis der gewöhnlichen Universitätstätigkeit</b>	-8.432.301,41	363
<b>13. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag</b>	-80.136,24	-204
<b>14. Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag</b>	-8.512.437,65	159
<b>15. Gewinnvortrag</b>	1.137.021,87	978
<b>16. Bilanzgewinn/-verlust</b>	-7.375.415,78	1.137

*Durch die seit 2004 immer stärker spürbar werdenden, allgemeinen Personalkostenzuwächse, die nur teilweise durch die Budgets abgedeckt worden sind, musste 2011 ein negatives Ergebnis in Kauf genommen werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das für das AKH Wien erforderliche ärztliche Personal infolge einer vertraglichen Verpflichtung des Bundes durch die MedUni Wien bereitgestellt wird und dass Effizienzsteigerungen im Klinikbereich stets für Mehrleistungen im Sinne einer bestmöglichen PatientInnenbetreuung eingesetzt wurden. Unter Einbindung aller Partner wurden daher Gespräche für eine langfristige Neuregelung von Betriebsführung und Finanzierung des Spitalsbetriebes aufgenommen.*

*Der Rechnungsabschluss 2011 wurde von Moore Stephens City Treuhand GmbH geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.*

## Universitätsleitung

### • Rektorat (ab 01.10.2011)

O.Univ. Prof. Dr. Wolfgang Schütz, Rektor  
Ao.Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Karin Gutiérrez-Lobos, Vizerektorin für Lehre, Gender & Diversity  
Dr.<sup>in</sup> Christiane Druml, Vizerektorin für Klinische Angelegenheiten  
Univ. Prof. Dr. Markus Müller, Vizerektor für Forschung  
Mag. Dr. Franz Wurm, Vizerektor für Finanzen

### • Rektorat (bis 30.09.2011)

O.Univ. Prof. Dr. Wolfgang Schütz, Rektor  
Ao.Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Karin Gutiérrez-Lobos, Vizerektorin für Personalentwicklung und Frauenförderung  
Univ. Prof. Dr. Rudolf Mallinger, Vizerektor für Studium und Lehre  
Univ. Prof. Dr. Oswald Wagner, Vizerektor für Klinische Angelegenheiten  
Mag. Peter Soswinski, Vizerektor für Finanzen

### • Universitätsrat

Dr. Erhard Busek (Vorsitzender)  
Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Hagen  
Rudolf Klausnitzer  
Dr. Johannes Strohmayer  
Univ. Prof. Dr. Robert Schwarzc

### • Senat (ab 01.10.2011)

#### *ProfessorInnen:*

O.Univ. Prof. Dr. Arnold Pollak (Vorsitzender)  
Univ. Prof. Dr. Michael Gnant  
Univ. Prof. Dr. Eduard Auff  
Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Anita Rieder\*  
Univ. Prof.<sup>in</sup> DDR.<sup>in</sup> Eva Piehslinger

Univ. Prof. Dr. Hubert Pehamberger  
Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ingrid Pabinger  
Univ. Prof. Dr. Wolfgang Gstöttner  
Univ. Prof. Dr. Rudolf Valenta  
Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Veronika Fialka-Moser  
Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula Schmidt-Erfurth  
Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula Wiedermann-Schmidt  
Univ. Prof. Dr. Hans Lassmann  
Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Erika Jensen-Jarolim

\* (Mandat wird aufgrund der Unvereinbarkeitsregelung mit der Funktion als Curriculumsdirektorin nicht ausgeübt)

#### *Wissenschaftliche MitarbeiterInnen im Forschungs- und Lehrbetrieb:*

Ao.Univ. Prof. Dr. Ivo Volf (1. Stellvertreter)  
Ao.Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ulrike Willinger  
Ao.Univ. Prof. Dr. Stephan Kettner  
Ao.Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Henriette Walter  
Ass. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Marianne Winkler  
Ao.Univ. Prof. Dr. Wolf-Dieter Baumgartner

#### *Studierende:*

Stefan Konrad  
Anna Berghoff  
Dr. Johannes Forster  
Dr.<sup>in</sup> Judith Böhm (2. Stellvertreterin)  
Katharina Göral  
Dr.<sup>in</sup> Sandra Eder

#### *Allgemeines Universitätspersonal:*

Gerda Bernhard

#### *Kooptiertes Mitglied – Arbeitskreis für*

#### *Gleichbehandlungsfragen:*

Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Alexandra Kautzky-Willer

# Organisation

- **Senat** (bis 31.09.2011)

*ProfessorInnen:*

O.Univ. Prof. Dr. Arnold Pollak (Vorsitzender)  
Univ. Prof.<sup>in</sup> DDr.<sup>in</sup> Eva Piehslinger  
Univ. Prof. Dr. Hubert Pehamberger  
O.Univ. Prof. Dr. Michael Zimpfer  
Univ. Prof. Ferdinand Mühlbacher  
Univ. Prof. Dr. Ulrich Jäger  
Univ. Prof. Dr. Rudolf Valenta  
O.Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Christa Fonatsch  
O.Univ. Prof. Dr. Herbert Budka  
O.Univ. Prof. Dr. Josef Smolen  
Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Veronika Fialka-Moser  
Univ. Prof. Dr. Hans Lassmann  
Univ. Prof. Dr. Michael Micksche

*Wissenschaftliche MitarbeiterInnen im Forschungs- und Lehrbetrieb:*

Ao.Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Henriette Walter  
Ao.Univ. Prof. Dr. Thomas Szekeres  
Ao.Univ. Prof. Dr. Ivo Volf  
Ass. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Marianne Winkler

*Studierende:*

Dr.<sup>in</sup> Judith Böhm  
Stefan Konrad  
Dr.<sup>in</sup> Sandra Eder  
Dr. Johannes Forster  
Katharina Göral  
Julia Straub

*Allgemeines Universitätspersonal:*

Gerda Bernhard

*Kooptiertes Mitglied – Arbeitskreis für*

*Gleichbehandlungsfragen:*

Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Alexandra Kautzky-Willer  
[www.meduniwien.ac.at/senat](http://www.meduniwien.ac.at/senat)

## Gremien

### • **Schiedskommission**

Vorsitzender: Univ. Prof. Dr. Herbert Watzke  
[www.meduniwien.ac.at/schiedskommission](http://www.meduniwien.ac.at/schiedskommission)

### • **Ethikkommission**

Vorsitzender: Univ. Prof. Dr. Ernst Singer  
Stv. Vorsitzender: Univ. Prof. Dr. Michael Wolzt  
Stv. Vorsitzende: Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Hildegard Greinix  
[www.meduniwien.ac.at/ethik](http://www.meduniwien.ac.at/ethik)

### • **Betriebsrat für das allgemeine Universitätspersonal**

Vorsitzende: Gabriele Waidringer  
Stv. Vorsitzende: Gerda Bernhard  
Stv. Vorsitzender: DI Ernst Eigenbauer  
[www.meduniwien.ac.at/br-ap](http://www.meduniwien.ac.at/br-ap)

### • **Betriebsrat für das wissenschaftliche und künstlerische Universitätspersonal**

Vorsitzender: Ao.Univ. Prof. Dr. Thomas Szekeres  
1. Stv. Vorsitzender: Ass. Prof. Dr. Ingwald Strasser  
2. Stv. Vorsitzender: Ao.Univ. Prof. Dr. Wolf-Dieter Baumgartner  
3. Stv. Vorsitzende: Ao.Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Anita Holzinger  
[www.meduniwien.ac.at/br-wp](http://www.meduniwien.ac.at/br-wp)

### • **Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen**

Vorsitzende: Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Alexandra Kautzky-Willer  
1. Stv. Vorsitzende: Ao.Univ. Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ulrike Willinger  
2. Stv. Vorsitzende: Ulrike Stein  
[www.meduniwien.ac.at/gleichbehandlung](http://www.meduniwien.ac.at/gleichbehandlung)

### • **Universitätsvertretung (ÖH)**

Vorsitzender: Stefan Konrad  
Stv. Vorsitzender: Katharina Göral  
Stv. Vorsitzender: Damir Joldic  
[www.uv-medizin.at](http://www.uv-medizin.at)

### • **Behindertenbeirat**

Vorsitzende: Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Veronika Fialka-Moser  
[www.meduniwien.ac.at/behindertenbeirat](http://www.meduniwien.ac.at/behindertenbeirat)

### • **Inneruniversitäre Datenschutzkommission**

Vorsitzender: DI Ernst Eigenbauer  
Stv. Vorsitzende: Dr.<sup>in</sup> Jasmin Gründling  
[www.meduniwien.ac.at/datenschutzkommission](http://www.meduniwien.ac.at/datenschutzkommission)

## Universitätskliniken & klinische Institute

*Die Organisationseinheiten im klinischen Bereich der Med-Uni Wien sind 26 Universitätskliniken und 5 Klinische Institute. 15 dieser Kliniken und Klinischen Institute sind weiter in Klinische Abteilungen (gemäß § 31 Abs 4 UG) gegliedert. Alle Kliniken, Institute und Abteilungen haben gleichzeitig die Funktion einer Krankenabteilung (gemäß § 7 Abs 4 Kranken- und Kuranstaltengesetz, KAKuG).*

### Universitätsklinik für Innere Medizin I

Leiter: Univ. Prof. Dr. Christoph Zielinski

- Klinische Abteilung für Onkologie
- Klinische Abteilung für Hämatologie und Hämostaseologie
- Klinische Abteilung für Infektionskrankheiten und Tropenmedizin
- Institut für Krebsforschung

### Universitätsklinik für Innere Medizin II

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Gerald Maurer

- Klinische Abteilung für Kardiologie
- Klinische Abteilung für Angiologie
- Klinische Abteilung für Pulmologie
- Institut für Arbeitsmedizin

### Universitätsklinik für Innere Medizin III

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Josef Smolen

- Klinische Abteilung für Endokrinologie und Stoffwechsel
- Klinische Abteilung für Nephrologie und Dialyse
- Klinische Abteilung für Rheumatologie
- Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie

### Universitätsklinik für Chirurgie

Leiter: Univ. Prof. Dr. Ferdinand Mühlbacher

- Klinische Abteilung für Allgemeinchirurgie
- Klinische Abteilung für Herzchirurgie
- Klinische Abteilung für Thoraxchirurgie
- Klinische Abteilung für Gefäßchirurgie
- Klinische Abteilung für Transplantation
- Klinische Abteilung für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie
- Klinische Abteilung für Kinderchirurgie

### Universitätsklinik für Frauenheilkunde

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Peter Wolf Husslein

- Klinische Abteilung für Geburtshilfe und feto-maternale Medizin
- Klinische Abteilung für Allgemeine Gynäkologie und gynäkologische Onkologie
- Klinische Abteilung für Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin

### Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

Leiter: Univ. Prof. Dr. Wolfgang Gstöttner

- Klinische Abteilung für Allgemeine Hals-, Nasen-, und Ohrenkrankheiten
- Klinische Abteilung für Phoniatrie-Logopädie

### Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie

Leiter: Univ. Prof. Dr. Jörg Michael Hiesmayr

- Klinische Abteilung für Allgemeine Anästhesie und Intensivmedizin
- Klinische Abteilung für Spezielle Anästhesie und Schmerztherapie

- Klinische Abteilung für Herz-Thorax-Gefäßchirurgische Anästhesie und Intensivmedizin

## Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Siegfried Kasper

- Klinische Abteilung für Biologische Psychiatrie
- Klinische Abteilung für Sozialpsychiatrie

## Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Arnold Pollak

- Klinische Abteilung für Neonatologie, Intensivmedizin und Neuropädiatrie
- Klinische Abteilung für Pädiatrische Kardiologie
- Klinische Abteilung für Pädiatrische Pulmologie, Allergologie und Endokrinologie
- Klinische Abteilung für Pädiatrische Nephrologie und Gastroenterologie
- Klinische Abteilung für Allgemeine Pädiatrie unter besonderer Berücksichtigung der Pädiatrischen Hämato-Onkologie/St. Anna-Kinderspital

## Universitätsklinik für Dermatologie

Leiter: Univ. Prof. Dr. Hubert Pehamberger

- Klinische Abteilung für Allgemeine Dermatologie
- Klinische Abteilung für Immundefizienz und infektiöse Hautkrankheiten

## Universitätsklinik für Radiagnostik

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Christian Herold

- Klinische Abteilung für Allgemeine Radiologie und Kinderradiologie
- Klinische Abteilung für Kardiovaskuläre und interventionelle Radiologie
- Klinische Abteilung für Neuroradiologie und muskuloskeletale Radiologie

## Universitätsklinik für Strahlentherapie

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Richard Pötter

## Universitätsklinik für Unfallchirurgie

Stv. Leiter: Univ. Lektor Priv. Doz. Dr. Stefan Hajdu, MBA

## Universitätsklinik für Orthopädie

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Reinhard Windhager

## Universitätsklinik für Urologie

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Michael Marberger (bis 30.09.2011)

Stv. Leiter: Ao.Univ. Prof. Dr. Babak Djavan-Amirkhizi;  
Ao.Univ. Prof. Dr. Hans Klingler

## Universitätsklinik für Neurochirurgie

Leiter: Univ. Prof. Dr. Engelbert Knosp

## Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Rolf Ewers

## Universitätsklinik für Notfallmedizin

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Anton Laggner

## Universitätsklinik für Neurologie

Leiter: Univ. Prof. Dr. Eduard Auff

## Universitätsklinik für Physikalische Medizin und Rehabilitation

Leiterin: O.Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Veronika Fialka-Moser

## Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Max Friedrich

### **Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie**

Leiter: Univ. Prof. Dr. Stephan Doering

### **Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie**

Leiterin: Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula Schmidt-Erfurth

### **Universitätsklinik für Nuklearmedizin**

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Robert Dudczak

### **Universitätsklinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin**

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Wolfgang Mayr

### **Universitätsklinik für Klinische Pharmakologie**

Leiter: Univ. Prof. Dr. Markus Müller

### **Bernhard-Gottlieb Universitätszahnklinik**

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Georg Watzek

### **Klinisches Institut für Krankenhaushygiene**

Leiterin: Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Presterl

### **Klinisches Institut für Labormedizin**

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Oswald Wagner

- Klinische Abteilung für Medizinisch-chemische Labordiagnostik
- Klinische Abteilung für Klinische Mikrobiologie
- Klinische Abteilung für Klinische Virologie

### **Klinisches Institut für Neurologie**

Leiter: Univ. Prof. Dr. Herbert Budka (bis 30.09.2011)

Stv. Leiter: Ao.Univ. Prof. Dr. Johann Hainfellner

### **Klinisches Institut für Pathologie**

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Donscho Kerjaschki

## Medizin-theoretische Zentren

*Der medizinisch-theoretische Bereich ist in Zentren und Departments organisiert. Während die Departments – ebenso wie Universitätskliniken und Klinische Institute – überwiegend nur ein wissenschaftliches Fach vertreten, unterliegen Zentren einer zweckmäßigen Zusammenfassung nach den Gesichtspunkten von Forschung und Lehre und repräsentieren einen auf internationaler Basis bewährten Zusammenschluss wissenschaftlicher Fächer.*

### Zentrum für Anatomie und Zellbiologie

Leiter: O.Univ. Prof. Dr. Helmut Gruber (bis 30.09.2011)

- Allgemeine Abteilung des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie
- Abteilung für Angewandte Anatomie
- Abteilung für Systematische Anatomie
- Abteilung für Zell- und Entwicklungsbiologie
- Abteilung für Zellbiologie und Ultrastrukturforschung

### Zentrum für Physiologie und Pharmakologie

Leiter: Univ. Prof. Dr. Michael Freissmuth

- Institut für Gefäßbiologie und Thromboseforschung
- Institut für Pharmakologie
- Institut für Physiologie
- Abteilung Neurophysiologie und -pharmakologie

### Zentrum für Public Health

Leiter: Univ. Prof. Dr. Manfred Maier

- Abteilung für Allgemein- und Familienmedizin
- Institut für Sozialmedizin
- Institut für Umwelthygiene
- Abteilung für Epidemiologie
- Institut für Medizinische Psychologie
- Ethik in der Medizinischen Forschung

### Zentrum für Hirnforschung

Leiter: Univ. Prof. Dr. Jürgen Sandkühler

- Abteilung für Neuroimmunologie
- Abteilung für Neurophysiologie
- Abteilung für Biochemie und Molekularbiologie
- Abteilung für Neuronale Zellbiologie
- Abteilung für Kognitive Neurobiologie
- Abteilung für Pathobiologie des Nervensystems

### Zentrum für Pathobiochemie und Genetik

Leiter: Univ. Prof. Mag. Dr. Markus Hengstschläger

- Medizinische Genetik
- Institut für Medizinische Chemie und Pathobiochemie

### Zentrum für Pathophysiologie, Infektiologie und Immunologie

Leiter: Univ. Prof. DI Dr. Hannes Stockinger

- Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung
- Institut für Immunologie
- Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin
- Institut für Hygiene und Angewandte Immunologie

### Zentrum für Medizinische Physik und Biomedizinische Technik

Leiter: Univ. Prof. DI Dr. Wolfgang Drexler

### Zentrum für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme

Interim. Leiter: Univ. Prof. DI DDr. Wolfgang Dorda

- Allgemeine Abteilung des Zentrums für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme
- Institut für Medizinische Statistik
- Institut für Klinische Biometrie
- Institut für Biosimulation und Bioinformatik



- Institut für Medizinisches Informationsmanagement und Bildverarbeitung
- Institut für Medizinische Experten- und Wissensbasierte Systeme
- Institut für Wissenschaft Komplexer Systeme
- Institut für Artificial Intelligence

#### **Department für Medizinische Biochemie**

Stv. Leiter: O.Univ. Prof. DI Dr. Roland Foisner

- Abteilung für Molekulare Biologie
- Abteilung für Molekulare Genetik

#### **Department für Gerichtsmedizin**

Leiter: Univ. Prof. Dr. Daniele Risser

- DNA-Zentrallabor

#### **Department für Medizinische Aus- und Weiterbildung**

Interim. Leiter: Univ. Prof. Dr. Siegfried Meryn

- Allgemeine Abteilung der Medizinischen Aus- und Weiterbildung
- Administration
- Curriculumkoordination
- Medical Media Services
- Methodik und Entwicklung
- Wissenschaft und Internationale Beziehungen

#### **Department u. Sammlungen für Geschichte der Medizin**

Stv. Leiterin: Ass.-Prof. <sup>in</sup> Univ.-Doz. Mag.<sup>a</sup> DDr. <sup>in</sup> Sonia Horn

#### **Department für Virologie**

Leiter: O.Univ. Prof. Mag. Dr. Franz Xaver Heinz

- Abteilung für Angewandte Medizinische Virologie

## **Dienstleistungseinrichtungen und Stabstellen**

Büro des Rektors  
 Studien- und Prüfungsabteilung  
 Personalabteilung  
 Finanzabteilung  
 ITSC – IT Systems & Communications  
 Rechtsabteilung  
 Facility Management  
 Universitätsbibliothek  
 Öffentlichkeitsarbeit, Sponsoring & Fundraising  
 Technologietransfer  
 Koordinierungszentrum für Klinische Studien  
 Forschungsservice – Nationale Programme  
 Forschungsservice – Europabüro  
 Stabstelle für Controlling  
 Stabstelle für Evaluierung und Qualitätsmanagement  
 Stabstelle für Gender Mainstreaming  
 Stabstelle für Interne Revision  
 Stabstelle für Personalentwicklung  
 Stabstelle für Prozessmanagement und Projektentwicklung

## **Auslagerungen**

**Bernhard Gottlieb Universitätszahnklinik GmbH**

**Max F. Perutz Laboratories GmbH (mfpl)**

60 % Universität Wien – 40 % MedUni Wien

**Medical University of Vienna International GmbH (MUVI)**

**Forschungsservice und -beteiligungs GmbH**

**Forensisches DNA-Zentrallabor Wien GmbH**

**Alumni Club**





Medizinische Universität Wien  
Spitalgasse 23 | 1090 Wien  
Tel.: +43 1 40160-0  
Fax: +43 1 40 160-910 000

ISBN 978-3-902610-08-9  
Verlag Medizinische Universität Wien

Medizinische Universität Wien

# Jahresbericht 2011

[www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at)